Institut für Zeitungsforschung Dortmund

Einzelpreis 70 Heller (einschließl. 5 Heller Porto)

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Bürgerliches Gesetzbuch und Zivilprozeßordnung vorgelegt

Dr. Meißner über die Verwaltungsgerichtsvorlage

Opfer des Kokains

17. Jahrgang | Donnerstag, 1. April 1937 | Nr. 77

Delbos optimistisch

Paris. Zu dem ausführlichen Bericht über die internationale Lage, welche Außenminister Yvon Delbos in der Ministerratssitzung erstattete, wird an informierten Stellen erklärt, daß Minister Delbos ein glückliches Nachlassen der Spannung in der spanischen Angelegenheit konstatiert habe. Die internationale Organisierung der Land- und Seekontrolle werde in einigen Tagen eine fertige Sache sein. Auch die Frage der Abberufung der fremden Freiwilligen aus Spanien werde im Londoner Nichteinmischungsausschuß bald gelöst werden können. Minister Delbos habe angedeutet, daß sich die Regierungen wahrscheinlich auf die Abberufung ihrer Staatsangehörigen, die in Spanien freiwillig kämpfen, einigen werden.

Hinsichtlich der Schiffahrt französischer Dampfer im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer an der spanischen Küste hat die Regierung den Kriegsschiffen die Weisung erteilt, die Handelsschiffe zu schützen.

Rom leugnet neue Transporte

Rom. Propagandaminister Alfieri erklärte Mittwoch vor Vertretern der Auslandspresse: An den Meldungen über neue italienische Freiwilligen-Transporte nach Spanien sei kein wahres Wort. Das Verbot von solchen Transporten und die entsprechenden Maßnahmen würden von Italien mit aller Strenge eingehalten. Ebenso falsch seien die Angaben, wonach weitere italienische Abteilungen oder gar Divisionen zur Ausreise nach Spanien bereit stehen sollen. Auch über Verluste italienischer Freiwilliger in Spanien seien übertriebene Berichte veröffentlicht worden. In Wirklichkeit beliefen sich die Verluste der italienischen Freiwilligen „nur" auf einige hundert Tote und Verletzte.

Die Haltung Italiens in der spanischen Frage habe keinerlei Aenderung erfahren. Sollten jedoch andere Länder mit der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien fortfahren und sich damit weiterhin in offenen Widerspruch zu der übernommene Verpflichtung stellen, dann werde selbstverständlich auch die italienische Regierung sich zu einer neuen Prüfung ihrer Haltung genötigt sehen.

Immer frechere Seeräubereien

Bayonne. (Havas.) Der französische Dampfer „Cap Falcon" mit 200 Tonnen Wein und Getreide an Bord ist Dienstag früh 15 Meilen von Santander von Schiffen der Aufständischen angehalten worden, von denen eines einen Kanonenschuß gegen die „Cap Falcon" abfeuerte. Der französische Dampfer hielt an und der Kapitän sprach seine Verwunderung darüber aus, daß das Schiff, wiewohl es durch Flagge und Aufschrift als französischer Dampfer erkenntlich sei, bombardiert werde. Die Aufständischen erklärten darauf, sich geirrt zu haben, und gaben der „Cap Falcon" freie Fahrt. Der Kapitän des französischen Dampfers erklärt, daß sein Schiff von allen Seiten durch die Schiffe der Aufständischen umringt wurde, die ihre Geschütze auf ihn richteten. Der Vorfall hat in Bayonne, wo gestern die „Cap Falcon" eintraf, Erregung hervorgerufen, da es sich nicht um den ersten Fall der Anhaltung eines französischen Schiffes handelt.

Neuer Sieg in der Sierra Morena

Volksarmee bedroht Cordoba
Italiener und Marokkaner in wilder Flucht

Andujar. Der Havas-Korrespondent meldet, daß Dienstag abends die Regierungstruppen einen Angriff auf die Dörfer Alcaracejos und Villa Nueva del Duque unternommen haben. Dabei machten sie viele Gefangene, hauptsächlich Marokaner, und bemächtigten sich einer Menge Kriegsmaterial. Zeitlich früh gelangten die Regierungsabteilungen bis in die unmittelbare Nähe von Alcaracejos, von wo die Aufständischen entlang der nach Süden führenden Straße die Flucht ergriffen und viele Tote am Kampfplatz zurückließen. Hierauf besetzten die Regierungsabteilungen Villa Nueva del Duque, wo die Aufständischen nur schwachen Widerstand leisteten.

Der Erfolg, den die Truppen der Regierung im Gebirgskrieg in der Sierra Morena kürzlich bei Pozoblanco erkämpft haben, scheint sich in überraschender Weise auszuwirken. Die Gefechte bei Villanueva del Duque und Alcaracejos haben nicht nur taktisch zur Demoralisation und Vernichtung der marokkanisch-italienischen Kolonnen geführt, die das Grubengebiet der Sierra gegen das spanische Volk verteidigen, sondern auch strategisch wird die Situation in diesem Sektor immer bedrohlicher für Franco. Es fragt sich, ob die bei Villanueva del Duque geschlagenen Truppen noch auf Cordoba zurückkönnen oder ob nicht die Umfassungsgruppe der Volksarmee, die auf Ovejo und Villaharta vorgestoßen ist, bereits auf der Rückzugslinie der Franco-Truppen steht. In diesem Falle wäre die Gruppe der Rebellenarmee, die in der Sierra Morena gefochten hat, so gut wie erledigt und würde teils gefangen genommen, teils weit nach Westen abgedrängt werden, während der Weg nach Cordoba und damit zu einem Schnittpunkt wichtiger Verbindungen Francos offen läge. Der Erfolg in der Sierra Morena könnte also operativ sehr ausgiebig werden, allerdings läßt sich zur Zeit nicht sagen, ob die im Grubengebiet von Pozoblanco operierende Armeegruppe stark genug ist, einen Feldzug auf Cordoba durchzuführen und die Stadt zu halten. Der Nachschub größerer Truppen ist im Gebirge ja nicht leicht.

Auch wirtschaftlich ist die Eroberung der Gruben, vor allem der Quecksilberbergwerke in der Sierra Morena sehr bedeutsam. Nimmt man die moralische Schädigung der Rebellen hinzu, die durch den Aufstandsversuch in Marokko und die Niederlage bei Brihuega schwer gelitten haben, so kann man die Ergebnisse der letzten 14 Tage als höchst befriedigend und erfolgverheißend bezeichnen. Tastend setzt an allen Fronten die Offensive der Volksarmee ein. Die republikanische Heeresleitung klopft gewissermaßen die feindlichen Fronten ab. Sie wird die schwachen Stellen bald herausfinden, wie sie nun schon zweimal in kurzer Frist leicht verwundbare Punkte erkannt hat. Die Mannschaftsreserven der Regierung sind groß, ihr technisches Material wird von Tag zu Tag besser. Vielleicht noch im April, spätestens wohl Anfang Mai dürfte die Lage für eine große Offensiv-Operation der Regierungsarmee reif sein und es ist vorläufig nicht abzusehen, wie sich Franco dann einer Katastrophe entziehen will.

Vor der schwersten Entscheidung steht Mussolini. Auch in der Sierra Morena sollen Italiener die Hauptleidtragenden der Niederlage sein. In einem Interview mit dem Korrespondenten der „Times" sagt ein gefangener italienischer Major aus, es seien 40.000 Italiener in Spanien und zwar eine reguläre Division (Div. „Littorio" 10.000 Mann) und drei Schwarzhemden-Divisionen. Hier dürften allerdings die kleineren Freiwilligenverbände nicht mitgezählt sein, die schon im Herbst in Spanien waren. Insgesamt kann man mit 60.000 Italienern rechnen. Es fragt sich nun, ob Mussolini diese Truppen und sein militärisches Renommée opfern oder ob er durch Entsendung einer neuen Armee das Risiko eines Krieges mit den Westmächten heraufbeschwören wird.

Luftkämpfe an allen Fronten

Valencia. Nach Berichten des Flug- und Marineministeriums waren während des ganzen Montag und Dienstag die Flieger der Regierungstruppen intensiv tätig und bombardierten die Kaserne im Dorfe Montoro und eine Gruppe von aufständischen Kamions (Autos) in der Nähe von Alcara Cejos und schließlich die feindlichen Stellungen bei Penarroya. Durch die Bombardierungen wurde der Feind zerstreut, der sich bei Villa Nueva del Duque sammeln wollte. An der Aragon-Front bombardierten Regierungsflieger in der Nacht auf Mittwoch die Fabrik in Sabina Rigo in der Provinz Huesca, wo die Aufständischen Munition erzeugen. Ein Teil des Fabrikgebäudes wurde in Brand geschossen. Das Regierungstorpedoboot „José Luis Diez" hatte einen Kampf mit zwei Kriegsschiffen der Aufständischen zu bestehen. Eines der Schiffe wurde wahrscheinlich getroffen und ist in der Richtung Santander abgedampft.

Madrid. In der Nacht auf Mittwoch haben Franco-Flugzeuge über der Hauptstadt zahlreiche Bomben in den Vorstädten abgeworfen.

Die Henker packt das Grauen

Gibraltar. (Reuter) Der spanische Offizier, der Kommandant der Aufständischen-Abteilung war, welche Ende voriger Woche in Algeciras Hinrichtungen vollzog, ist am Mittwoch in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Er hat wahrscheinlich Selbstmord verübt.

Das neue katalanische Kabinett

Barcelona. Der frühere katalanische Ministerpräsident Taradellas, der mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden ist, erklärte, er hoffe, daß es ihm gelingen werde, die neue Regierung zu bilden, in der sämtliche Gruppen wie in der vorangegangenen Regierung vertreten sein werden.

Die Belgrader Konferenz

Belgrad. Außenminister Dr. Krofta und der rumänische Außenminister Antonescu treffen Donnerstag früh in Belgrad ein und werden zu der ersten Konferenz der Außenminister der Staaten der Kleinen Entente noch vormittags zusammentreten. Die Konferenz des Ständigen Rates der Kleinen Entente wird Freitag abgeschlossen und abends wird über die Beratungen ein Kommuniqué veröffentlicht werden.

Prag. Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Kamil Krofta ist Mittwoch nachmittags nach Belgrad abgereist. Den Minister begleiten der Kabinettschef Dr. Jan Jina und der Sekretär Dr. Ehler. Gleichzeitig mit dem Minister haben sich auch der Chef des Sekretariats des Ständigen Rates der Kleinen Entente Doktor J. Spaček und Dr. J. Kopecký für die Nachrichten-Sektion des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten nach Belgrad begeben.

Außenminister Dr. Krofta und Kabinettschef Dr. Jina verbleiben in Jugoslawien bis zur Ankunft des Präsidenten der Republik und werden sich dessen Begleitung anschließen.

Das spanische Volk wird siegen!

Von Ernst Paul

In einer sehr kritischen Zeit traten wir unsere Reise nach Spanien an. Franco und seine italienischen Hintermänner hatten gerade die Offensive gegen Madrid im Guadalajara-Abschnitt eingeleitet, um die seit Monaten so heiß umstrittene Hauptstadt abzuschnüren. Zum erstenmal wurden in diesem Ringen, das längst schon nicht mehr ein spanischer Bürgerkrieg, sondern ein Weltkrieg im Kleinen geworden ist, ausländische Truppen in ganzen großen, geschlossenen Verbänden, mit einer ungeheuren Menge von Kriegsmaterial und unter im abessinischen Raubzug geschulten Kommando eingesetzt. Mit Mussolinis nachdrücklichster Hilfe sollte der Schlag gegen Madrid, an dem sich die Rebellen — Francos Mauren, Hitlers „Freiwillige" und die anderen faschistischen Söldner — vergeblich die Schädel eingerannt hatten, zu einem erfolgreichen Ende geführt werden.

Als wir die spanische Republik in ihrem katalanischen Teil betraten, waren uns die Ergebnisse der inzwischen eingeleiteten Gegenoffensive noch nicht bekannt. Aber von dieser Stunde an wußten wir: die Sache des spanischen Volkes steht gut! Man spürt aus der Stimmung, die einem entgegenschlägt, ob die Völker eines Landes zu kapitulieren bereit oder zu kämpfen und zu siegen gewillt sind. Wir merkten aber nirgends eine Bereitschaft zur Kapitulation, spürten nirgends das Panikgefühl einer kommenden Niederlage, sondern überall nur den unbändigen Willen, die eigenen und fremden faschistischen Verbrecher siegreich zu überwinden. Und als wir die gewaltigen Reserven an Kraft und Menschen sahen, die allein Katalanien besitzt, erkannten wir, daß die Hoffnung auf einen Sieg über den Faschismus auf sehr ernsten, realen Grundlagen beruht. Und diese Ueberzeugung wuchs von Stunde zu Stunde, von jedem Schritt, den wir auf katalanischem oder spanischen Boden unternahmen und erhielt ihre unerschütterliche Untermauerung bei unserem Besuch im heroischen Madrid und auf den Schlachtfeldern von Guadalajara und Brihuega.

Man könnte einwenden: eine vierzehntägige Reise durch ein Kriegsland läßt nur ein unvollkommenes, verschwommenes Bild erschauen. Die Relativität des Urteils einzelner Menschen ist uns nicht fremd; aber wir hatten — dank der Mühe unserer spanischen und katalanischen Freunde — Gelegenheit, sowohl in die sozialen wie in die militärischen Verhältnisse einen tiefen Einblick zu tun. Wir haben in Entfernungen von zweitausendfünfhundert Kilometern das Land im Auto bereist; wir haben mit dem Präsidenten der katalanischen Generalidat, mit den Kommissären der katalanischen Regierung in stundenlangen Unterredungen gesprochen, ebenso wie mit den Ministern der spanischen Regierung; wir sprachen mit den Generalen der Armee und der Miliz ebenso wie mit den spanischen Soldaten an der Front und den Kämpfern der internationalen Brigaden; wir haben schließlich selbst unsere Augen offengehalten und mit unvoreingenommen, kritischen Blicken die sozialen Erscheinungen und die militärischen Vorgänge — alle fünf männlichen Teilnehmer der Studienreise waren Frontkämpfer im Weltkrieg — sorgfältig abgewogen.

Unsere Unterredungen hatten den Vorzug, daß sie sich nicht nur auf eine einzige, in der Regierung vertretene Partei beschränkten. Wir sprachen mit führenden Persönlichkeiten der Anarchisten wie der Kommunisten, der Sozialisten und der linken Republikaner. Von besonderer Bedeutung war eine sehr eingehende Aussprache mit dem Vertreter der katholischen Basken in der Regierung, dem Minister Irujo, über die gesondert berichtet werden muß. All die gesammelten Erkenntnisse und die aus eigener Anschauung gewonnene Erfahrung berechtigen zu dem Schluß: Das spanische Volk wird über die Rebellen siegen!

Es wird über die Rebellen siegen, weil es die Sache der Freiheit und des sozialen Fortschritts gegen die blutigste, verbrecherischste Reaktion vertritt.

Es wird siegen, weil die moralische Verfassung der republikanischen Armee ausgezeichnet ist und ihr materieller und numerischer Zustand von Tag zu Tag besser wird.

Das japanische Parlament aufgelöst

Auf Verlangen der Generale / Neuwahlen am 30. April

Tokio. Das Kabinett hat in einer außerordentlichen Sitzung die Auflösung des Reichstages beschlossen, weil sich herausgestellt hat, daß die Parteien trotz zweimaliger Verlängerung der Tagungsdauer nicht die noch ausstehenden Regierungsvorlagen ordnungsmäßig verabschieden wollten.

Die Auflösung des Reichstages ist überraschend gekommen, weil die Zusammenarbeit von Regierung und Parteien noch kürzlich als ein Erfolg des Hayashi-Kabinettes bezeichnet wurde. Allerdings war das Kabinett zu weitgehendem Entgegenkommen gegenüber den Parteien gezwungen. Nachdem jedoch die Parteien fast in der Form eines Ultimatums eine neue Verlängerung der Session forderten und hievon die Verabschiedung wichtiger Vorlagen, darunter der Gesetze über Wirtschaftskontrolle, Agrarreform, des Wahlgesetzes und des Gesetzes zur Sicherung des Militärgeheimnisses abhängig machten, bestanden Heer und Marine auf der Auflösung. Politische Kreise betonen, daß die Parteien die ernste Lage vollkommen verkannt und anscheinend geglaubt hätten, die Nachgiebigkeit des Kabinettes zur Stärkung ihrer Parteipolitik auszunutzen und die geplante Staatsreform verhindern zu können.

Die Neuwahlen für den Reichstag wurden auf den 30. April angesetzt.

Es wird die legale spanische Regierung siegen, weil die Massen des Volkes geschlossen hinter ihr stehen.

Es wird die Regierung siegen, weil sie die Demokratie will, eine soziale Demokratie, die dem Volke nicht nur die politische Freiheit gewährleistet, sondern auch Arbeit und Brot sichern wird.

Es wird die Regierung siegen — wie sie schon längst gesiegt hätte, wenn Franco nicht Hitlers und Mussolinis Unterstützung gefunden hätte — wenn von nun an wenigstens die Einmischung ausländischer Mächte unterbunden wird.

Was hier in nüchternen Worten festgestellt wird, soll in den nächsten Aufsätzen durch Wiedergabe eines kleinen Teiles unserer Eindrücke und Erfahrungen belegt werden.

Eines aber sei heute schon gesagt: als wir Spanien betraten, gehörte diesem Lande und seinen Bewohnern unsere herzliche Sympathie; als wir es verließen, gehörte ihm unsere ganze Liebe. Und wir sind überzeugt, daß dem um seine Freiheit kämpfenden spanischen Volk die Liebe und die helfende Solidarität der Arbeiterklasse der ganzen Welt gebührt.

Bürgerliches Gesetzbuch vorgelegt

Zugleich mit der neuen Zivilprozeßordnung

Prag. In der ersten Sitzung der Frühjahrstagung wurden von der Regierung am Mittwoch in beiden Häusern der Nationalversammlung zwei große Gesetzeswerke vorgelegt, die das Ergebnis vieljähriger Arbeit unserer ersten Fachleute auf dem Gebiete des Zivilrechtes darstellen. Es sind dies der Entwurf des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches und der vom Unifizierungsministerium ausgearbeitete Entwurf der neuen Zivilprozeßordnung. Die Vorlagen werden erstmalig nach dem eigens vor wenigen Wochen dazu geschaffenen Gesetz in gemeinsamen Beratungen der zuständigen Ausschüsse beider Kammern durchgearbeitet werden. Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß die Durchberatung der beiden Vorlagen eine lange Reihe von Monaten erfordern wird.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch bezweckt die Unifizierung der bisher in den historischen Ländern und in den Ländern des ehemaligen ungarischen Rechtes geltenden zivilen Rechtsvorschriften, darüber hinaus aber auch eine weitgehende Modernisierung des alten Bürgerlichen Gesetzbuches vom Jahre 1811, das immer noch die Grundlage bleibt. Wie bekannt, ist die Neuregelung des bürgerlichen Rechtes leider nicht vollständig, da infolge politischer Hindernisse, das heißt weltanschaulicher Differenzen mit den klerikalen Parteien über die Zivilehe, die Behandlung unehelicher Kinder, die Ehescheidungen etc., das Familien- und Erbrecht ausgeschaltet wird und die diesbezüglichen Bestimmungen des alten Gesetzes bis auf weiteres in Kraft bleiben.

In beiden Entwürfen wurde im tschechischen Original namentlich auch auf eine vollendete sprachliche Form großes Gewicht gelegt. Vom bürgerlichen Gesetzbuch liegt auch bereits eine mustergültige deutsche Uebersetzung vor, während die deutsche Uebersetzung der Zivilprozeßordnung noch einige Wochen auf sich warten lassen dürfte.

Beide Vorlagen stellen mit dem Motivenbericht stattliche Bände von über 400 Seiten dar. Die Einführungsbestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch umfassen 70 Artikel, das eigentliche Gesetz 1369 Paragraphen, deren bisher gebräuchliche Unterteilung in Absätze grundsätzlich entfällt. Dem Motivenbericht sind zwei große tabellarische Uebersichten angeführt, die es ermöglichen, jeden Paragraphen des alten Gesetzes in dem neuen Gewande, bzw. umgekehrt, sofort auffinden zu können.

Eine ausführlichere Besprechung der beiden Vorlagen müssen wir späteren Aufsätzen vorbehalten.

Erhöhter Schutz gegen Willkürakte der Verwaltung

Dr. Meißner referiert über die Verwaltungsgerichtsvorlage

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand die Vorlage über das Oberste Verwaltungsgericht, die bekanntlich in dem Subkomitee unter Leitung des früheren Justizministers Dr. Meißner einer gründlichen Umarbeitung unterzogen worden war. Dr. Meißner erstattete hiezu im Plenum ein ausführliches Referat, meisterhaft in dem gedanklichen Aufbau wie in der Beherrschung der Materie und der Sprache.

Dabei beleuchtete er vor allem die politische Seite der Vorlage und wies darauf hin, daß trotz allen Tendenzen der heutigen Zeit, die Rechte des Einzelnen durchgreifender der Rechtsgewalt der Gesamtheit zu unterordnen, sich bei der Beratung der Vorlage das Streben, das Individuum bis in alle Konsequenzen zu schützen, in sehr markanter Weise gezeigt habe. Aus einer Analyse unseres politischen Systems, das auf der Zusammenarbeit einer Regierungskoalition beruht, leitet Meißner die Folgerung ab, daß es im Interesse jeder politischen Gruppe sei, daß Eingriffe in die Verwaltung nicht außerhalb des Gesetzes oder gar gegen das Gesetz erfolgen. Die aus der Koalitionswerkstatt hervorgegangenen Gesetze müssen mehr oder minder den Charakter eines Kompromisses tragen. Dieser Kompromißcharakter ginge aber verloren, wenn es ohne Kontrolle durch das Gericht einem Ressort überlassen bliebe, die Rechtsvorschriften nach seinem Willen oder nach der Ansicht des augenblicklichen Leiters des Ressorts zu interpretieren. Daher seien alle, auch die Regierungsparteien, daran interessiert, einen Weg zu suchen, der eine genaue und unparteiliche Interpretation und Durchführung des Gesetzes durch die Verwaltungsbehörden sichert. Schließlich begeht der Verwaltungsapparat auch ohne bösen Willen hie und da Fehler, welche die gerichtliche Kontrolle der Verwaltungsentscheidungen direkt unerläßlich machen. Namentlich in jenen Fällen muß die Bevölkerung Schutz vor Gericht finden, wo die Verwaltungsorgane als Partei auftreten. Schon die bloße Möglichkeit der gerichtlichen Kontrolle von Verwaltungsentscheidungen ist ein wirksames Korrektiv gegen Auswüchse der Verwaltung. Andererseits muß die Verwaltung soweit elastisch und bereit sein, um sich den Staatsbedürfnissen rasch anpassen zu können. Die oberstgerichtliche Kontrolle von Verwaltungsentscheidungen hat nicht den Zweck, die Rechte des Staates und seinen Apparat einzuengen und seine Position gegen den Einzelnen oder gegen ganze Gruppen zu schwächen. Sie soll auch kein Hindernis sein, die staatlichen Behörden zu schwächen. Sie soll auch kein Hindernis sein, die staatlichen Behörden mit einer solchen Kompetenz auszustatten, daß die Interessen der Gesamtheit insbesondere dort ihren richtigen Ausdruck finden, wo es um die Sicherheit des Staates geht. Diese Ausrüstung des Staates soll jedoch gesetzlich fundiert sein, damit Behörden und Bevölkerung wissen, was sie dürfen und was nicht.

Meißner legt weiters dar, wie oftmals die Hast, in der Gesetze oder Verordnungen gemacht werden müssen, schon rein technisch zu einer gerichtlichen Interpretation dieser Rechtsnormen direkt auffordert. Bei diesen Mängeln der legislativen Technik wachse naturgemäß die Bedeutung der Körperschaft, der die Kontrolle der Legalität der Verwaltungsakte und damit die Interpretation der Rechtsvorschriften anvertraut ist. Die Novelle erhöht die Rechtsmacht des Obersten Verwaltungsgerichtes in einem Maße, das Zweifel wecken könnte, ob das Gericht nicht dem Parlament gleich- oder sogar übergeordnet wird. Doch hat sich die Judikatur des OVG bisher immer durch das Bestreben ausgezeichnet, objektiv und wissenschaftlich zu bleiben.

Zum Schluß wies Dr. Meißner darauf hin, daß heute nur wenige Länder so ängstlich wie die Tschechoslowakei darauf achten, der rechtsuchenden Bevölkerung allseitigen und durchgreifenden Schutz zu bieten.

Wenn bei uns die Verwaltungsbehörden ohne Kontrolle durch die obersten Gerichtsinstanzen nicht einmal eine Geldstrafe verhängen, geschweige denn den Verlust der Freiheit aussprechen dürfen, dann ersieht man daraus, wie wir ideologisch weit von den Systemen entfernt sind, die den Einzelnen der Willkür des administrativen Apparates unterordnen, auch wenn sie mit dem Gesamtinteresse im Widerspruch steht.

Die Reaktion der Bevölkerung auf den Gesetzentwurf über das Verwaltungsgericht ist ein Beweis, wie tief verwurzelt in unserer Bevölkerung die Auffassung von der Freiheit und den Rechten des Individuums ist. In einer Zeit, wo andere Staaten nicht den Ehrgeiz haben, ein Rechtsstaat zu sein, und ihren Stolz vielmehr in einer Unbeschränkten, unkontrollierten staatlichen Administrative sehen, in dieser Zeit legt unser Staat, sein Parlament und so gut wie alle Parteien ein erhöhtes Gewicht auf die Erhaltung des Rechtscharakters unseres Staates.

Das kann man politisch gar nicht genug würdigen, denn in einem national gemischten Staate wäre, wenn man der Willkür des Staatsapparates die Zügel locker ließe, eine solche Einengung der Bevölkerung, des Einzelnen, einzelner Gruppen und namentlich der nationalen Minderheiten möglich, daß kein noch so drakonisches Gesetz diese Wirkungen erzielen könnte.

In einer Zeit, in der gegen die Tschechoslowakei vor der Weltöffentlichkeit Beschwerden wegen Unterdrückung der Minderheiten erhoben werden, begibt sich der Staat der Mittel der Willkür in der Staatsverwaltung und erhöht noch den gerichtlichen Schutz der Bevölkerung und damit auch der Angehörigen der nationalen Minderheiten. Die Vorlage zeigt, daß die Tschechoslowakei ein Staat der Gerechtigkeit und des Rechts bleiben und sich den Charakter eines Rechtsstaates wahren will, auf den sie stolz ist. (Beifall.)

*

Das Haus ging dann in die Debatte ein, in der Petrásek (Ung.), Dr. Rašín (Nat. Ver.) und Dr. Pružinský (Slow. Volksp.) sprachen. Die Debatte wird Donnerstag um 10 Uhr fortgesetzt und voraussichtlich am Freitag beendet werden.

Aus dem Senat

Im Senat hielt der Vorsitzende Dr. Soukup dem verstorbenen Senator und Chefredakteur des „Venkov", Josef Vraný, einen herzlichen Nachruf, in dem er die Arbeit der tschechischen Vorkriegsgeneration rühmend hervorhob, von der jetzt einer nach dem anderen abgehe, und die Kampfnatur Vraný's, seine publizistische Tätigkeit und seine Mitarbeit an der Bodenreform würdigte. Die eigentliche Tagesordnung bestand aus einer Immunität und aus dem Zusatzabkommen zum österreichischen Handelsvertrag vom 2. April des Vorjahres, das bereits provisorisch in Kraft steht. Der Referent Senator Jakubec unterstrich, daß das Abkommen für Oesterreich eine Reihe weitreichender Erleichterungen bringt, während es für die Tschechoslowakei keine gleichwertigen Vorteile enthalte. Wenn sich unsere Regierung trotzdem zum Abschluß des Abkommens entschlossen habe, so deshalb, weil sie angestrengt bemüht ist, eine Politik der wirtschaftlichen Verständigung mit dem Ausland, namentlich mit den Nachbarn, zu betreiben, in der Voraussetzung, daß sie dadurch grundlegend zur Gesundung des Wirtschaftslebens der Staaten Mittel- und Osteuropas beitrage. In der Debatte sprach lediglich der Henleinmann Werner, worauf sich der Senat nach Annahme des Abkommens wieder auf unbestimmte Zeit vertagte.

Vizepräsident Onderčo gestorben. Mittwoch mittags starb der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, der der slowakischen Volkspartei angehörende Kanonikus Stefan Onderčo, im 53. Lebensjahre. Er gehörte dem Parlament seit der Revolutionären Nationalversammlung ununterbrochen an. Schon vor dem Krieg gehörte er zu jenen slowakischen Priestern, die das Nationalbewußtsein des slowakischen Volkes unter der ungarischen Herrschaft aufrechterhielten; schon gegen seine Priesterweihe erhoben die ungarischen Behörden, allerdings vergeblich. Einspruch. Onderčo erfreute sich in parlamentarischen Kreisen ob seines zuvorkommenden, lauteren Wesens allgemeiner Wertschätzung. Der Tod ereilte ihn im Gefolge eines schweren Leberleidens.

Das Eisenbahngesetz ist seit geraumer Zeit Gegenstand eifriger Beratungen der Fachausschüsse des Senats. Mittwoch abends behandelte das Subkomitee des sozialpolitischen Ausschusses, dessen Referent Brodecký ist, den Par. 74, der die Angestellten betrifft, im Zusammenhang mit dem Par. 211, der von den Rentensätzen in der Unfallversicherung handelt. Das Subkomitee beschloß, den Eisenbahnminister Bechyně aufzusuchen, um ihm den Standpunkt des Subkomitees darzulegen und ihn eventuell um seine Ansicht hinsichtlich einiger Anregungen zu befragen, die in dieser Sitzung des Subkomitees gemacht wurden.

Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch, den 31. März, den Außenminister Dr. Krofta. Weiters empfing der Präsident der Republik den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Frankreichs, de Lacroix, und schließlich das ehemalige englische Regierungsmitglied L. Amery.

Deutsche ins Statistische Staatsamt. Wie der DND erfährt, wurden dieser Tage sechs Anwärter deutscher Nationalität in die Dienste des Statistischen Staatsamtes aufgenommen.

Die neue Leitung der tschechisch-agrarischen Presse. Ueber die Nachfolge nach Josef Vraný, dem eben verstorbenen Chef der tschechischen agrarischen Presse, wird erst nach der Rückkehr des Abg. Beran von seiner Griechenlandreise entschieden werden.

1

SENSATION IM LUXUS-U-BOOT

VON ARNOLD HEILBLUT

In dem verräucherten Hinterzimmer, in dem selbst von dem Glanz einer kalifornischen Sonne kaum ein Lichtstrahl zu spüren war, saß die „Dreimächte-Konferenz" versammelt. Trotz den weitgeöffneten Fenstern lag ein undurchdringlicher Qualm im Raum. Schwere, von allen möglichen Gerüchen erfüllte Luft stand in dem dunklen Lichtschacht, auf den die Fenster mündeten.

„Dreimächte-Konferenz", so nannten sich selbst die drei Männer, — der Mexikaner José Fernandez, der Amerikaner Tom Taylor und der Ungar Deszö Armster, die hier, heftig qualmend, um den Tisch saßen.

Der Ungar und der Amerikaner waren eifrig in das Studium umfangreicher Zeitungen vertieft, während der Mexikaner, die Beine weit von sich gestreckt, mit den hageren Fingern eine Zigarette nach der anderen drehte.

Tom Taylor ließ jetzt das Blatt sinken. „Hört mal, Jungens, da lese ich eine interessante Notiz." Er strich glättend über das zerknüllte Blatt.

„Das Marinedepartement wird in den nächsten Tagen das seit dem Herbst außer Dienst gestellte U-Boot „Dakota II" zum Schrottwert verkaufen. Meldungen von Interessenten an die Abteilung X der Kriegsmarine ... na, und so weiter."

Taylor hob den Blick, wobei er feststellen mußte, daß der Eindruck seiner Mitteilung auf seine Gefährten nicht gerade ein tiefer genannt werden konnte.

Fernandez zerdrückte kaltblütig den Rest seiner zwölften Zigarette, und Armster hielt es nicht der Mühe wert, den Kopf aus den aufgestülpten Armen zu heben.

„Also, Jungens", sagte Taylor mit nachdrücklichem Tonfall, „kalkuliere, sind mal wieder so weit. Muß etwas geschehen, etwas Großes, taxiere ich. Seid ihr nicht auch der Meinung?"

„Hombre, tienes razon", erwiderte der Mexikaner, „Mensch, du hast recht, aber was hat das ausgediente U-Boot damit zu tun? Willst du es etwa verschroten?"

„Unsinn", knurrte Taylor.

„Oder sollen wir damit unseren leeren Magen füllen?"

„Vielleicht", gab Taylor orakelhaft zur Antwort.

Die drei rauchten eine Zeitlang schweigend.

Plötzlich hob Deszö Armster den Kopf. „Entzückende Frau", sagte er mit seinem gutturalen Tonfall und ließ den Worten einen schwärmerischen Augenaufschlag folgen. Da ihm das Lesen des Englischen immer noch große Schwierigkeiten bereitete, schob er Taylor das Blatt zu und deutete mit dem Finger auf das Klischeebild einer Frau.

Tom warf einen schrägen Blick darauf und überflog den Text.

„Vilma von Hatvany
in San Francisco!

Filmdiva trifft zu längerem Aufenthalte in unserer Stadt ein. Die ebenso schöne wie berühmte Filmkünstlerin ist bekanntlich die Besitzerin des wundervollen Jadeschmuckes, dessen Wert auf fast 1.000.000 Dollar geschätzt wird. Dieser Schmuck zierte einst die Krone der Mandschu-Kaiserin Tsu-Hsi."

Der Ungar breitete enthusiastisch die Arme aus. „Ist Vilma schönste Frau der Welt! Ist geboren in selber Stadt wie ich, in Temesvar."

Jetzt wurde auch Fernandez aufmerksam. Immer wenn von einer schönen Frau die Rede war, begann sein Blut zu wallen. Er ließ seine dunklen Augen auf dem Bild der Filmkünstlerin ruhen.

„Caray, una guapa, verdad!, tatsächlich eine Schönheit!"

Taylor sog nachdenklich an seiner Shagpfeife. „Well, boys, nun strengt eure Hohlköpfe mal ein wenig an. In unseren Taschen ist Ebbe, das haben wir soeben einmütig festgestellt, nicht wahr?"

Der Mexikaner und der Ungar nickten schweigend.

„Dank euch, Jungens, für die Anerkennung", fuhr Taylor trocken fort, „und nun — was gedenkt ihr zu tun, um wieder flott zu werden?"

Die beiden hüllten sich weiter in beredtes Schweigen.

„Wenn ich euch recht verstehe", sagte Tom höhnisch, „so überlaßt ihr mir die Lösung der Frage, nicht wahr? Zuviel von euch Strohköpfen verlangt, daß ihr mal den geringsten Schimmer einer Idee hättet. Ihr füllt euch den Bauch an, säuft, raucht, spielt, aber arbeiten, denken, handeln — existiert nicht für euch, damned idiots!"

Die Gescholtenen ließen seelenruhig den Groll ihres Gefährten über sich ergehen.

Taylor schien keine andere Wirkung seiner Strafrede erwartet zu haben; er klopfte die Pfeife aus, legte die Arme auf den Tisch und sagte feierlich: „Gentleman, die Dreimächte-Konferenz ist eröffnet. Zur Diskussion steht: Wie können wir das vom Marinedepartement angebotene U-Boot und die Ankunft der schönen Vilma von Hatvany benutzen, um aus unserer verdammt dreckigen Lage herauszukommen? Ich bitte um Vorschläge? Was sagt du, Fernandez?"

Der Mexikaner rollte mit Andacht seine Zigarette. „Nada, nichts", antwortete er lakonisch.

Tom murmelte etwas; es klang nicht gerade nach einer Schmeichelei.

„Und du, Deszö, was hast du zu sagen?"

„Ist die Hatvany Landsmännin von mir, schönste Frau der Welt, werde ihr Besuch machen."

Tom nickte anerkennend. „Das klingt schon besser. Also, sehe schon, muß euren blöden Gehirnen etwas auf die Beine helfen. Sag euch, Jungens, hab da eine Idee, eine kapitale. Preisfrage für euer eingerostetes Denkvermögen: U-Boot und die schöne Ungarin, wie schlägt man aus den beiden Geld, he?" Er blickte die zwei Mitglieder der „Dreimächte-Konferenz" fragend an.

„Quien sabe?" antwortete Fenandez achselzuckend.

„Serr schwerr", sagte Deszö, sich den Kopf kratzend.

„Also, um die Wahrheit zu sagen, Jungens, ich weiß es auch nicht, noch nicht. Aber ich lege euch 10:1 — bis heute abends werde ich es wissen. Und jetzt", er warf einen Blick auf die Armbanduhr, „gehen wir zu Morin, ich habe einen verdammten Hunger."

*

Jean Baptiste Morin, der kleine bewegliche Gaskogner, besaß in der etwas stillen Settengasse, dicht am Hafen, eine Speisewirtschaft. „Chez Morin", stand auf dem runden Schild, das außerdem die französischen Farben trug. Aber so anheimelnd auch das Innere der Gaststube ausgestattet sein mochte, so zuvorkommend der kleine Morin den liebenswürdigen Wirt spielte, und Babette, seine rundliche Schwester, bezaubernd lächelte — das Geschäft ging schlecht. Es war nicht recht einzusehen, woran es lag. Sicherlich nicht an Morin selbst, denn er war der geborene Wirt und ein vorzüglicher Koch. Zweifellos auch nicht an Babette, oh, im Gegenteil — die agile, dunkelhaarige Französin mit ihrem pikanten Stumpfnäschen und ihrer wohligen Fülle war eher ein vortreffliches Lockmittel.

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Eine Niedertracht des Večer

Der „Večer" veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 31. März einen Angriff auf die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, der an Niedertracht alles übertrifft, was bisher von diesem agrarischen Blatt gegen die sudetendeutsche Sozialdemokratie unternommen wurde.

Der „Večer" legt offenbar den allergrößten Wert darauf, der Behauptung Henleins, die Tschechoslowakei werde bolschewisiert, Unterlagen zu liefern, und da es in Wirklichkeit keine gibt, erfindet er sie.

So schreibt er, daß die sudetendeutsche Sozialdemokratie mit den Kommunisten Hand in Hand arbeite, was insbesondere in den Versammlungen des Abgeordneten Jaksch zu bemerken sei. Andererseits stellen nach der Behauptung des „Večer" die deutschen Sozialdemokraten den Kommunisten Ordnerschutz, den angeblich die Mitglieder der Republikanischen Wehr besorgen. Die Führung der deutschen Sozialdemokratie sehe in ihrer Voreingenommenheit (!) gegenüber Henlein nicht, daß in einer ganzen Reihe von Orten die kommunistische Propaganda gegen die nationalen Vereinbarungen von den Angehörigen der sozialdemokratischen Partei unterstützt werde. Wörtlich schreibt der „Večer": „Die Mitglieder der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei vernichten unter stiller Zustimmung ihrer Parteiführung unter der Führung der Kommunisten das Werk, das auch die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei als ihren Erfolg ausgibt." Die sozialdemokratische Jugend marschiere gemeinsam mit den Kommunisten bei den kommunistischen Kundgebungen auf.

Soviel Behauptungen, soviel Lügen! Wir haben den Kampf gegen die kommunistischen Versuche, die deutsch-tschechischen Vereinbarungen zu stören und zu entwerten, sofort mit aller Kraft aufgenommen und kein Sozialdemokrat denkt daran, sich unter kommunistische Führung zu begeben. In keinem einzigen Falle hat die Republikanische Wehr für die kommunistischen Kundgebungen Ordner gestellt, immer haben wir die Selbständigkeit der sozialdemokratischen Politik gegenüber den Kommunisten betont. Das sagen wir nicht, um den tschechischen Agrariern zu gefallen, sondern aus prinzipiellen Gründen.

Beim „Večer" kann man allerdings von einer Voreingenommenheit gegen die Henleinbewegung nicht sprechen. Im Gegenteil! Er ist als das Blatt einer Koalitionspartei voreingenommen gegen die deutsche Sozialdemokratie, die auch Koalitionspartei ist, während er die zerstörende Tätigkeit der SdP noch mit großem Eifer und vor allem mit faustdicken Lügen unterstützt. Ein so feines Koalitionsblatt ist dieser „Večer", daß man sich seiner bald nur noch mit den Buchstaben des Pressegesetzes erwehren können wird. Die Dienste, die er der SdP leistet, sind Bärendienste an der Republik. Die Schande, welche diese Dienstleistung bedeutet, kommt allerdings den Pseudo-Patrioten des „Večer" nicht zum Bewußtsein. Um so mehr haben die wirklichen Freunde der Republik Ursache, die Tätigkeit des „Večer" als üble Giftmischerei zu erkennen, die nicht nur eine Gefahr für die Zusammenarbeit in der Koalition, sondern auch für die Sicherheit der Republik bedeutet.

Die neue Zivilprozeßordnung

Prag. Die Regierung hat der Nationalversammlung den Entwurf der neuen Zivilprozeßordnung samt dem Gesetz über die Zuständigkeit der Gerichte und dem dazugehörigen Einführungsgesetz vorgelegt. Die drei erwähnten Gesetze sollen in der Sammlung der Gesetze und Verordnungen unter einer einzigen Nummer erscheinen.

Das Einführungsgesetz umfaßt 52 Artikel, die u. a. Bestimmungen darüber enthalten, welche gesetzliche Vorschriften aufgehoben oder in Gültigkeit belassen werden, ferner Bestimmungen über die Abgrenzung des Verhältnisses der neuen Gesetze zu den bisher geltenden Gesetzen, über Kompetenzstreitigkeiten, über das Börsengerichtsverfahren und neue Bestimmungen für Angelegenheiten, durch die das Interesse der Staatsverteidigung tangiert werden könnte.

Das Gesetz über die Zuständigkeit der Gerichte deckt sich im Wesen mit der bisherigen Norm und zählt 95 Paragraphen.

Auch die Zivilgerichtsordnung mit 636 Paragraphen übernimmt im Wesen die bisherigen Vorschriften.

Die neuen Vorschriften sollen gleichzeitig an dem Tage in Kraft treten, den die Regierung durch Verordnung bestimmt, spätestens aber mit dem ersten Tage des zweiten Kalenderjahres nach der Verlautbarung.

Mit dem Werke wurde im Jahre 1922 im Unifizierungsministerium begonnen. Expert war Universitätsprofessor Hora. Die Behandlung des Entwurfes dauerte bis März 1929. Die Ergebnisse dieser Beratungen wurden im Justizministerium verwertet und im Frühjahr 1931 erschien in Druck der Gesetzentwurf, der sodann in das interministerielle Verfahren und die öffentliche Expertise gelangte. Die eingegangenen Bemerkungen und Vorschläge wurden sodann in der eigens hiefür errichteten „Zentralkommission für formales Zivilrecht" beraten. Referent in dieser Kommission war wiederum Doktor Hora, der auch die Erledigung der nach Beendigung der erwähnten Kommissionsarbeiten eingegangenen Anregungen leitete und die endgültigen Textierungen durchführte, die noch von dem Sprachsachverständigen Professor Dr. Haller, verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift „Naše řeč", einer sprachlichen Prüfung unterzogen wurden.

Was planen Hitler-Henlein für den Herbst?

„Die Todesstunde der SdP" — Eine englische Stimme über Ruthas Propaganda

In Nummer 11 des „Forward", des Wochenblattes der englischen Gewerkschaften, schreibt Kommandeur-Leutnant Edgar Young unter dem Titel „Wird Hitler in der Tschechoslowakei einen Schlag führen?" über die politische Lage in der Tschechoslowakei und die Rolle Henleins.

Nachstehend die interessantesten Stellen des Artikels:

„Es ist wirklich ermutigend, in einer Zeit, da die Demokratie von ihren Feinden und von ihren furchtsamen Freunden als verloren angesehen wird, zu bemerken, wie ruhig und beständig trotz widrigen Bedingungen, bei bedauerlich wenig Ermutigung von außen, diese junge Republik treu zu den Prinzipien der Demokratie und der Loyalität gegenüber dem Völkerbund steht. Wir in Großbritannien sollten aber erkennen, daß die Tschechoslowakei gerade durch diese Treue den Haß ihrer Nachbarn erregt, die alle mit irgendeiner undemokratischen Regierungsform behaftet sind. Verbunden mit der irredentistischen Agitation ist eine gleich heftige Kampagne, die versucht, die Tschechoslowakei als unter kommunistischem Einfluß stehend und als Sprungbrett für den angeblichen „Roten Imperialismus" hinzustellen.

Jeder Besucher der Gebiete längs der deutschen Grenze muß die Hohlheit der Behauptung Henleins erkennen, daß seine Bewegung kein Teil des großzügigen und systematischen Versuches sei, den die Nazis machen, um die deutschen Minderheiten in Stützpunkte einer alldeutschen Politik zu verwandeln. Die lokalen Zeitungen, unterstützt von den Rundfunksendern des Dritten Reiches und der „Flüsterpropaganda", tun ihr Aeußerstes, um in skrupelloser Weise die innere und äußere Politik der tschechoslowakischen Regierung zu mißdeuten und Haß gegen sie zu erzeugen.

Der Pakt, der kürzlich zwischen den Tschechen und den deutschen Aktivisten geschlossen wurde, wird wahrscheinlich die Todesstunde der Sudetendeutschen Partei einläuten, deren Anhang ersichtlich schon viel kleiner ist als er war. Das ist zweifellos die Erklärung für den kürzlichen Londoner Besuch des Architekten Rutha, ihres geschickten Propagandachefs. Er hoffte dadurch, daß er die moralische Unterstützung von sentimentalen und schlecht informierten Leuten in England gewann, die Stimmung in seiner Partei aufzufrischen und jene Anhänger einzuschüchtern, die nur aus Furcht noch bei der Partei sind und sie bei der ersten günstigen Gelegenheit verlassen werden.

Ruthas alarmierende Erzählungen davon, daß im kommenden Herbst eine Situation reif sein werde, welche die Tschechoslowakei in ein zweites Spanien verwandeln werde, sind mit großem Vorbehalt aufzunehmen. Ohne eine vorherige Intervention Deutschlands wird sich wohl keine derartige Situation entwickeln, und sie könnte wahrscheinlich nur entstehen, wenn es sicher ist, daß Britannien mindestens neutral bleibt.

Letztlich hängt der künftige innere Frieden der Tschechoslowakei und damit der Weltfrieden, vor allem von England ab. Wenn Britannien Hitler freie Hand gibt, wird er den Angriff beginnen, sobald er sich bereit glaubt, die Sowjetunion herauszufordern. Der Frieden kann nur gewahrt werden, wenn Großbritannien sich vorbehaltlos den französisch-russischen, tschechisch-russischen und französisch-tschechischen Beistandspakten anschließt und Deutschland daran erinnert, daß es ihm freisteht, an diesem Nichtangriffssystem teilzunehmen."

Unsere Sportler und die Internationale

In der Begrüßungsrede, die der Sekretär der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale, Rudolf Silaba, auf dem Gründungskongreß der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion" hielt, kam die große Wertschätzung zum Ausdruck, die unsere sudetendeutschen Arbeitersportler in der ganzen Internationale genießen. Silaba führte nach den tschechischen Einleitungsworten u. a. folgendes aus:

Mit aufrichtigem Interesse und Verständnis verfolgen wir den ständigen Ausbau beider Verbände, nicht nur in die Breite, sondern, was wir mit besonderer Genugtuung konstatieren, auch in die Tiefe: Besonders heben wir hervor eure energischen Bestrebungen, der Arbeiterschaft und dem tschechischen Staate gesunde, fleißige, der Idee des Sozialismus ergebene Menschen zu erziehen.

Eure überwältigenden, großen Feste in Karlsbad und in Komotau haben euren technischen Fortschritt, eure Organisationsfähigkeit sowie die freiwillige Disziplin von zehntausenden Angehörigen beider Verbände gezeigt. Sie waren aber auch der Ausdruck der Ergebenheit, Liebe und eures aufrichtigen Gefühls der Zugehörigkeit zur Tschechoslowakischen Republik und ihren großen, unerschrockenen Repräsentanten, den beiden Präsidenten: Präsident-Befreier T. G. Masaryk und Friedenspräsident Dr. Eduard Beneš.

Darum sind meine innigen Wünsche, die ich Ihnen als Sekretär der SASJ, die ich anläßlich des Kongresses eures Zusammenschlusses ausspreche, gleichzeitig der Ausdruck des tiefsten Danke und des Stolzes, daß wir Euch zu den treuen und ergebenen Kämpfern unserer Internationale zählen können.

Ich bin auch besonders stolz darauf, daß ich heute im Plenum einer so bedeutsamen Sitzung öffentlich erklären kann, daß es die Vertreter und Funktionäre der beiden Verbände Atus und Aruk gewesen sind, die mich die ganze Zeit über bei meiner Arbeit unterstützt haben.

Ich brauche nicht eingehend über die heutigen Verhältnisse der SASJ zu sprechen. Wir alle wissen, welche große Verantwortung ihr die derzeitigen politischen Wirren und die Wirtschaftsmisere aufbürden. Durch die Ausschaltung Deutschlands und Oesterreichs haben wir zwar eine Million Mitglieder weniger, aber wir haben unseren unüberwindlichen Glauben an die schöpferische Kraft unserer Idee nicht verloren. Wir waren vor Hitler, wir werden nach Hitler sein!

Ich muß aber noch eines Mannes gedenken, ehe ich diese Tribüne verlasse. Dr. Ludwig Czech, der Führer der deutschen Sozialdemokratie dieses Staates, jetzt Minister für Gesundheitswesen und körperliche Ertüchtigung, danken wir für seine ungeheure Arbeit im Interesse der Arbeiterklasse, ohne Unterschied der Nationalität. Diesen Dank spreche ich im Namen von einer halben Million Mitglieder der SASJ aus, die stets seine Bemühungen und sein Verständnis für die Bestrebungen und Wünsche der Arbeiterturner und -Sportler dieses Staates anerkannt haben.

Zollunion Bulgarien-Jugoslawien?

Belgrad. Aus Sofia ist der ehemalige Minister Dr. Janić, Vorsitzender des Finanzausschusses der Skupschtina und Führer der jugoslawischradikalen Zajednica zurückgekehrt, der mit den kompetenten Sofioter Kreisen die Möglichkeit des Abschlusses einer Zollunion zwischen Jugoslawien und Bulgarien geprüft hat.

Goebbels demonstriert nazideutschen Wohlstand. Zu den Osterfeiertagen kamen am Bodenbacher Bahnhof einige Frauen aus Deutschland an. Als sie die Zollrevision passierten, wurde bei ihnen ein größeres Quantum Margarine reichsdeutscher Herkunft beanständet und sie zur Zahlung eines Zolles von 90 Kč verhalten. Bei den Beamten erregte die Mitnahme von Margarine aus dem fettstoffarmen Nazideutschland Kopfschütteln und sie fragten die Frauen, wie sie denn auf den unsinnigen Gedanken gekommen wären, das minderwertige und obendrein sündteure Zeug aus Deutschland mitzunehmen und es außerdem noch zu verzollen, wenn doch in der Tschechoslowakischen Republik Butter, Margarine und Fett in jeder beliebigen Menge, in bester Qualität und bedeutend billiger als in Deutschland zu haben ist. Ja; so sagten die Frauen, das hätten sie nicht gewußt. Sie führen zu Verwandten in der Tschechoslowakischen Republik zu Besuch und draußen werde allgemein erzählt und auch in den Zeitungen stehe es, in der Tschechoslowakischen Republik sei es so furchtbar schlecht, es gäbe weder Butter, noch Fett, noch Margarine und da wollten sie ihren Verwandten zu den Osterfeiertagen eine Freude machen und hätten die Margarine drüben allmählich gekauft, um sie ihren Verwandten mitzunehmen. Der freundlichen Aufforderung des betreffenden Beamten, einen kleinen Spaziergang durch die Straßen Bodenbachs zu unternehmen, sich die Auslagen anzusehen und sich zu überzeugen, daß sie drüben ordinär belogen worden sind, konnten sie nicht nachkommen, da der Zug weiterfuhr. Aber sie werden dazu ja an ihrem Reiseziel Gelegenheit gehabt haben. Hoffentlich werden sie sich auch über die Wahrheitsliebe ihres sauberen Propagandaministers ein „Urteil" bilden, in dessem Auftrag die Lügenpropaganda gegen die Tschechoslowakische Republik erfolgt.

Vertreter der Aktivisten sprechen in Turn. Der Stadtbildungsausschuß von Turn veranstaltet im April einen Vortragszyklus mit folgenden Rednern und Themen: am 2. April: Redakteur Josef **Hofbauer**: „Nation und Demokratie"; am 9. April: Direktor Josef **Zak**: „Das geistige Weltbild der Demokratie"; am 16. April: Redakteur Ernst **Paul**: „Reiseeindrücke aus dem heutigen Spanien" und am 23. April: Parteiobmann Gustav **Hacker**: „Die soziale und kulturelle Funktion des Bauerntums".

Wechsel in der Leitung der „Deutschen Presse". Der Chefredakteur der christlichsozialen „Deutschen Presse", Dr. Albrecht, wurde dieser Tage beurlaubt und wird, wie wir erfahren, von diesem Urlaub nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Mit der Leitung des Blattes wurde vorläufig der Redakteur der „Deutschen Presse" Lustig-Prean betraut.

Erfindungen der „Zeit". Das Prager Henlein-Blatt verzeichnete am Mittwoch ein Gerücht, „daß der kommunistische Schwarzsender, der allabendlich zu hören ist, in der Felix-Dahn-Straße in Eger entdeckt worden sei." Wie uns dazu aus Eger berichtet wird, ist diese Meldung oder dieses Gerücht frei erfunden. Von wem und warum, steht ja außer Zweifel . . . Bemerkenswert ist übrigens, daß die „Egerer Zeitung" vom selben Tage behauptet, der Schwarzsender befinde sich in Sowjetrußland; hätte es in Eger wirklich solche Gerüchte gegeben, wie die „Zeit" sie registriert, so hätten sie sicherlich den Weg zuerst in die „Egerer Zeitung" gefunden.

Die Neudeker Kinderkapelle hatte zu Ostern eine Tournee nach Nordböhmen unternommen, die wiederum von außerordentlichem Erfolg begleitet war. Die kleinen Musiker konzertierten am Ostermontag vormittags im Reichenberger Stadttheater, nachmittags in Morchenstern und abends im Gelingsaal in Gablonz. Ueberall waren die Veranstaltungen von Besuchern überfüllt, überall wurde den kleinen Musikern begeistert zugejubelt.

Zu dem Bericht über den Gründungskongreß der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion" ist nachzutragen, daß außer den schon genannten Ausschüssen ein Erziehungsausschuß gewählt wurde. Im Rahmen des Gründungskongresses der „Arbeiter-Turn-, Sport- und Kulturunion" wurde am Sonntag in den Teplitzer Neptunsälen ein Festabend veranstaltet, bei dem viele Veranstaltungsgruppen des Atus und des Aruk, Einzelkräfte und die „S"-Bühne mitwirkten. Das Programm zeigte sehr anschaulich die große sportliche, turntechnische und kulturelle Leistungsfähigkeit des neuen Bundes. Der Abend war für die vielen Hunderte Teilnehmer ein tiefes Erlebnis.

Aussiger Theaterbrief

Eine Zwischenbilanz der künstlerischen Leistung des Aussiger Stadttheaters kommt leider zu nicht durchwegs erfreulichen Ergebnissen. Das Uebel liegt vornehmlich im mangelnden Niveau des Sprechstückes. Von einigen Ausnahmen abgesehen, wie „Hanneles Himmelfahrt" und Rosenows „Kater Lampe", bewegt sich das Sprechstück auf der Linie der französisch-österreichisch-ungarischen Novitäten.

Die Oper brachte zwei beachtliche Leistungen. Es wurde eine ausgezeichnete „Tristan"-Aufführung herausgebracht, die allerdings beim Publikum auf sehr wenig Verständnis stieß. So sehr die Wagnermüdigkeit der Aussiger Theatergemeinde begreiflich ist, so ist doch das mangelnde Verständnis für dieses Werk, das nicht einmal bei der Premiere das Haus restlos zu füllen vermochte, sehr zu bedauern. Daß es auch eine schöne nationale Pflicht zu erfüllen gäbe, haben gewisse völkische Kreise, die sich auf ihre „Theaterfreundlichkeit" allerhand zugute halten, leider nicht erkannt. Mit besonderer Liebe und großem finanziellen Aufwande nahm sich das Aussiger Theater der tschechoslowakischen Erstaufführung des sudetendeutschen, derzeit in Dresden wirkenden Komponisten Ernst Richter an. „Taras Bulba" ist ein gewaltiges russisches Tongemälde, das in den Spuren des gleichnamigen Romanes von Gogol wandelt. Musikalisch ist das Werk da und dort von Tschaikowsky, dann aber auch von Richard Strauß beeindruckt. Der erste Akt weist manche beachtliche musikalische Stelle auf. Eine Verwandlungspause im letzten Akte füllt ein musikalisches Intermezzo aus, das die Kampfhandlung illustrieren soll und von tiefer und eindringlicher Realistik ist. Der zweite Akt ist handlungsgemäß und musikalisch ein wenig bescheiden. Die Erstaufführung war für Aussig sicher ein außerordentliches künstlerisches und — gesellschaftliches — Ereignis. Daß diese Erstaufführung nur so von ungefähr mit der SdP-Tagung in Aussig zusammenfiel, ist allerdings weniger wahrscheinlich. Hingegen ist es erstaunlich, daß das Werk nach wenigen Wiederholungen, die allerdings wesentlich schwächer besucht waren, abgesetzt wurde.

Gegenwärtig rennt man in hellen Scharen auf die „Grüne Wiese". Diese Operette scheint der gleiche große Erfolg wie ehedem das „Weiße Rößel" zu werden, was dem Theater schon aus wirtschaftlichen Gründen zu gönnen ist.

In den nächsten Tagen geht auch die Spielzeit der Arbeitervorstellungen zu Ende, die im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten des Repertoires einer Provinzbühne eine recht beachtliche kulturelle Leistung darstellen.

Die Aussiger Stadtvertretung hat den Vertrag mit Direktor Alfred Huttig um ein weiteres Jahr verlängert und damit die Grundlage für die nächste Spielzeit geschaffen. Sie hat sich trotz der ungünstigen finanziellen Lage der Stadt wieder zu dem gleichen hohen geldlichen Beitrag entschlossen. Es kann also heute schon, noch Wochen vor dem Schluß dieser Spielzeit, der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Direktion sich bemühen möge, alle Vorbereitungen für die künftige Spielzeit so zu treffen, daß ein breites Publikum am Theater Interesse findet.

—ou—

Die Verschwörung von Tetuan

Tanger. (Agence Espagne.) Der Spezialberichterstatter der spanischen Agentur erhielt über das Komplott im Herzen der Insurgentenarmee in Spanisch-Marokko folgende Erklärungen:

Es handelt sich um einen italienischen Flieger aus dem Flughafen von Melilla, der, als er Kenntnis von dem Plan des Aufstandes bekam, die Einzelheiten der italienischen Geheimpolizei in Tetuan mitteilte, die im Jahre 1934 von Chevalier Bivio Brama, der zurzeit italienischer Konsul war, neu organisiert und verstärkt wurde. Dies sind die großen Linien der Verschwörung: Es handelte sich darum, am 3. April das Haus des Oberkommissärs zu besetzen, ebenso wie die Hauptbahnhöfe und die öffentlichen Aemter in Tetuan, in Solta, in Larache und in den anderen marokkanischen Städten. Außerdem hatte man die Gefangennahme des Colonels Juan Beigbeder, des Oberkommissärs der spanischen Zone von Marokko, in Betracht gezogen, sowie die Inhaftnahme von Offizieren des Generalstabes und Partisanen des Generals Franco. Mehr als 100 Offiziere, von denen die meisten dem Militär-Flugdienst angehören, sind in den Aufstand verwickelt. Unter ihnen befinden sich drei Kommandanten und 17 Kapitäne, die anderen Offiziere sind Leutnants und Unterleutnants. Bis Montag abends sind 1150 marokkanische Spanier verhaftet worden. 50 von ihnen sind sofort erschossen worden. Diese ernste Verschwörung wird verschiedenen Ursachen zugeschrieben. Seit einiger Zeit herrschte ein lebhaftes Mißvergnügen in gewissen militärischen Kreisen der spanischen Rebellen in Marokko. Einerseits haben sich häufige Verzögerungen bei der Auszahlung des Soldes der Offiziere ergeben, andererseits sind zahlreiche Klagen von Offizieren spanischer Nationalität gegen gewisse Machenschaften deutscher Offiziere im Dienste der Rebellen eingereicht worden, die aber immer wieder von seiten des Generals Franco abgewiesen wurden.

Hungerstreik eines österreichischen Sozialisten

(Alös) Der österreichische Sozialist Josef Holubek war bis zum Feber 1934 einer der Leiter der Bildungszentrale der österreichischen Sozialdemokratie. Mit der Auflösung der Partei verlor er seine Funktion. Am 13. Dezember 1935 wurde er von der Wiener Polizei verhaftet. Die Polizei verhängte über ihn ohne gerichtliches Verfahren wegen angeblicher illegaler Tätigkeit für die revolutionären Sozialisten eine Polizeistrafe in der Dauer von 14 Monaten Arrest. Hierauf wurde Holubek unter der Beschuldigung des Hochverrates dem Landesgericht überstellt. Das gerichtliche Verfahren wurde jedoch auf Grund der Amnestie nach dem 11. Juli 1936, dem Tage des Abschlusses des deutsch-österreichischen Paktes, eingestellt. Die Amnestie bestand aber für Holubek nur darin, daß er aus dem Untersuchungsgefängnis des Wiener Landesgerichtes in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf gebracht wurde. Die Haftzeit, die Holubek in Wöllersdorf verbringen sollte, ist vor Ostern abgelaufen. Trotzdem wurde Holubek nicht auf freien Fuß gesetzt. Vielmehr wurde ihm mitgeteilt, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten von Wien, des derzeitigen Staatssekretärs Skubl, seine Haft in Wöllersdorf um weitere acht Monate verlängert werden soll. Ueber Holubek wird also, obwohl er im Juli 1936 „amnestiert", das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt wurde, die dritte Strafe für dasselbe Delikt verhängt. Um gegen diesen Willkürakt zu protestieren, ist Holubek in den Hungerstreik getreten. Er verweigert die Aufnahme jeder Nahrung. Sein Leben ist in schwerer Gefahr.

Ludendorff der kommende Feldmarschall?

Paris. Die Versöhnung des Reichskanzlers Hitler mit General Ludendorff wird in der Pariser Presse lebhaft kommentiert. „Intransigeant" sieht in der Versöhnung Hitlers mit Ludendorff eine Antwort auf die letzte Enzyklika des Papstes. Man könne erwarten, daß in Deutschland der militante Antiklerikalismus sein Haupt erheben werde. Diese Versöhnung habe aber auch den Beweis erbracht, daß der Reichskanzler sich dem Liberalismus nicht beugen werde und neuerdings versuchen wolle, die größtmögliche Expansion des deutschen Volkes zu erzielen.

Andere französische Blätter verweisen darauf, daß General Ludendorff sich in der letzten Zeit sehr entschieden gegen die Einmischung Deutschlands in die spanischen Angelegenheiten gestellt hat, und werfen die Frage auf, ob Ludendorff auch heute noch diese Auffassung vertrete. Nach dem von den Blättern ausgesprochenen Erwartungen könne damit gerechnet werden, daß Ludendorff bald zum Feldmarschall ernannt werden wird.

Kritischer Tag für Indien

London. (Reuter.) Auch in Bihar wurde bereits eine Provinzial-Regierung ohne Teilnahme des allindischen Kongresses gebildet. Da der allindische Kongreß für Donnerstag mächtige Manifestationen und einen Generalstreik zum Zeichen des Protestes gegen die neue indische Verfassung veranstalten wollte, hat die Regierung dem Kongreß die Veranstaltung von irgendwelchen Aktionen verboten.

Die Delegation tschechoslowakischer Journalisten in Spanien

Tagesneuigkeiten

Die Yankees und die Krönung

Die Vorschriften, die soeben vom Zeremonienmeister des Buckingham-Palace für die Kleidung der auswärtigen Diplomaten bei der Krönungsfeier verfügt worden sind, haben in Amerika ziemlichen Unwillen erregt. Die Zeitungen bringen gestellte Photos, auf denen man z. B. Litwinow in der vorgeschriebenen Tracht, im blauen Frack, Kniehosen und weißen Strümpfen sieht, und man betont fast allgemein, daß, wenn sich schon die Russen darin nicht lächerlich vorkommen, es unter der Würde der Amerikaner sei, ein solches Habit anzulegen. Aber Amerika hat so wenig wie Rußland die übliche Diplomatentracht, den goldgestickten Frack und Dreispitz, so daß die Frage, wie die amerikanischen Delegierten bei den Krönungsfeierlichkeiten erscheinen sollen, tatsächlich nicht ganz einfach zu lösen ist. Ein republikanischer Abgeordneter hat dem Kongreß eine dringliche Bill in dieser Frage eingereicht, von der man noch nicht weiß, ob sie wirklich ernst gemeint ist. Denn er schlägt als offizielle Tracht für amerikanische Diplomaten folgende Zusammenstellung vor: Einen blauen Overall, das Symbol der Arbeit, einen Sombrero, wie er in den Südstaaten getragen wird, und Mokassins zum Zeichen der Zugehörigkeit zu den Ureinwohnern Amerikas.

*

Sechs Wochen vor der Krönungsfeier sind nunmehr alle verfügbaren Plätze für Zuschauer, sei es auf den Umzugstraßen selbst, sei es in den Hotels und Privathäusern, besetzt und die Statistiken darüber sprechen eine beredte Sprache. Für Plätze auf den Straßen und von den Fenstern aus sind für die Stunden des Umzuges insgesamt anderthalb Millionen Pfund bezahlt worden. Die höchstbezahlten Plätze sind die auf der Straße, in der Nähe vom Parlaments-Square und Westminster-Abbey; hier wurden für die ersten Reihen pro Sitz 20 bis 50 Pfund bezahlt. Für gute Fensterplätze im Durchschnitt 10 Pfund. Manche Hotels, die große Sitzgerüste auf ihren Dächern aufgebaut haben, haben ihre Plätze für 10 bis 15 Pfund vermietet, wozu noch gratis ein Frühstück kommt. Auch Plätze in den Hausfluren sind zu 10 bis 15 Pfund pro Stück vermietet worden. Schlechte Fensterplätze kosteten immerhin 3 bis 5 Pfund. Einige kleine Privathotels und Einzelhäuser in den Umzugsstraßen sind an Amerikaner vermietet worden, zu Durchschnittspreisen von 1500 bis 2500 Pfund für die Woche. Zwei große Balkons an einem Hause unmittelbar gegenüber der Westminster Abbey wurden für je 900 Pfund vermietet.

Manche Amerikaner sind auf den Einfall gekommen, sich gleichzeitig mehrere Sitze zu sichern, wobei sie vorhaben, mit ihren Autos von einem Sitz zum anderen zu fahren, um auf diese Weise den Krönungszug vollkommen sehen zu können. Das wird ihnen jedoch kaum gelingen, da selbstverständlich alle umliegenden Straßen während des Umzuges für jeden Verkehr gesperrt sind. Man hat ihnen natürlich die Sitze vermietet, denn Geschäft ist Geschäft, und Preise wie diesmal werden so leicht nicht wieder bezahlt werden.

Militärflugzeug verbrannt. (TMO.) Auf dem Flugplatze in Olmütz startete Mittwoch um 10 Uhr ein Beobachtungsflugzeug mit dem Piloten Fliegerleutnant Frantiček Pospíšil und mit dem Beobachter Korporal-Aspiranten Josef Pipal. Kurz nach dem Start schlugen aus dem Motor Flammen heraus. Der Pilot ging mit dem brennenden Flugzeug außerhalb des Flugfeldes nieder und es gelang ihm sowie seinem Begleiter, ohne Verletzungen die Maschine zu verlassen. Der Apparat verbrannte. Die Ursachen des Brandes werden von einer Militärkommission untersucht.

Die Gattin aus Eifersucht erschlagen. Wir haben gestern mitgeteilt, daß der Arbeiter August Blažek am Dienstag früh auf der Straße bei Raigern seine Gattin Therese mit Beilhieben schwer verletzte. Die Frau, die in die Brünner Landeskrankenanstalt gebracht worden war, ist dort bald nach ihrer Einlieferung gestorben. Blažek stellte sich selbst der Gendarmerie in Mödritz und wurde ins Brünner Kreisstrafgericht gebracht. Dort gab er an, daß er die Tat aus Eifersucht verübt habe.

D-Zug entgleist. Der D-Zug Paris—Bordeaux—Hendaye, der um 18 Uhr 40 in Dax (Departement Landes) erwartet wird, ist am Dienstag Abend etwa fünf Kilometer vor der Stadt vor der Eisenbahnüberführung von Cabannes entgleist. Die letzten vier Waggons sprangen aus den Geleisen und stürzten die Böschung hinunter auf die durch die anhaltenden Regengüsse überschwemmten Wiesen. Nach den ersten Feststellungen sind drei Fahrgäste getötet und 60 verletzt worden. Die Landstraße nach Mont de Marsan ist an der Eisenbahnüberführung durch die umgestürzten Eisenbahnwaggons versperrt. Der Zugsverkehr nach der spanischen Grenze erleidet durch das Unglück erhebliche Verspätungen. Der aus elf Waggons bestehende und von einer elektrischen Lokomotive gezogene D-Zug hatte Paris um 8 Uhr 45 verlassen und um 16 Uhr 15 Bordeaux erreicht. Im Augenblick des Unglücks hatte er eine Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometer.

Die Welle 29.8 ist gestört! Lange hat die „berühmte Technik des Dritten Reiches" gebraucht, bis es ihr gelang, den illegalen Sender zu erwischen und zu stören. Seit Sonntag Abend ist eine Art von Sirene auf den Sender eingestellt, die es nicht leicht macht, den Sprecher zu hören. Wir hoffen aber, daß dieser Ultrakurzwellensender bald eine neue Welle erhält und sich durch die Goebbelsmethoden nicht irritieren läßt. Die russischen Sender sind, sobald die deutschen Sendungen beginnen, überhaupt nicht mehr zu hören, sie sind wahrscheinlich von Deutschland aus gestört. Es wäre nicht uninteressant, was Deutschland machen würde, wenn man es auch mit seinen Sendern machen würde?

Für Dich ist der Werbemonat April da, denn Du bist noch nicht Mitglied der Deutschen Jugendfürsorge.

Ein lukrativer Beruf. Auf eine ganz ungewöhnliche Idee ist ein Uhrenhändler in Panama, William Hesse, verfallen, um ohne besondere Mühe aus seinen Uhren sehr viel Geld, bzw. Nahrungsmittel herauszuholen. Er importiert und verkauft an die Eingeborenen ausschließlich Uhren alter Systeme, die mit einem Schlüssel aufzuziehen sind. Den Schlüssel liefert er nicht mit und außerdem verrät er nie das Geheimnis, wie der Mechanismus wieder in Gang zu setzen sei. Mit dem Erfolge, daß die Käufer seiner Uhren geradezu Abonnements auf Aufziehen abschließen müssen, was Hesse auch bereitwillig gegen eine kleine Entschädigung in Form von einigen Kilo Früchten, Fischen oder Fleisch einräumt. Es ist schließlich nur noch zu bemerken, daß er das Aufziehen der Uhren in einer hermetisch abgeschlossenen Werkstatt vornimmt, damit niemand auf das Geheimnis kommt, wodurch er die Uhren so schnell reparieren kann.

Langsam wird es wärmer. An der Vorderseite einer entfernten, aber tiefen Druckdepression über dem Ozean dreht der Wind über dem Festland gegen Osten. Man kann daher in den nächsten Tagen einen allmählichen Temperaturanstieg erwarten. — Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Im allgemeinen etwas verringerte Bewölkung, vorwiegend niederschlagsfrei, allmählicher Temperaturanstieg. — Wetteraussichten für Freitag: Namentlich in den böhmischen Ländern weitere Erwärmung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 11.35: Populäres Schallplattenkonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Fuß: Inlands- und Auslandssiedlung, 18.20: Dr. Weinhuber: Rechtsberatung für jedermann, 18.35: Arbeitersendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutscher Kulturbericht, 21: Rundfunkorchesterkonzert, 22.40: Tanzmusik. **Prag,** Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Golz: Die Statistik im Dienst von Gesellschaft, Volk und Staat, 14.30: Schallplatten, 14.50: Deutsche Presse, 18.20: Liederkonzert. — **Brünn** 12.35: Rundfunkorchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Sportaktualitäten, — Dr. Hönig: Tschechoslowakische Anstalt für den inländischen Handel — **Kaschau** 16.35: Rundfunkorchesterkonzert, 19.50: Militärmusik. — **Mährisch-Ostrau** 15: Rundfunkorchesterkonzert: Brahms, Beethoven etc. 18.10: Deutsche Sendung: Schön: Zum 40. Todestag von Brahms, 21.15: Gesangskonzert der mährischen Lehrer.

Gattenmord vor dem Scheidungsgericht

Schreckenstat einer Hysterikerin

Prag. (—rb—) Im Verhandlungszimmer 144 des Prager Zivilkreisgerichtes sollte Mittwoch vor dem Zivilsenat des GR. Dr. Hvizdálek über die Ehetrennungsklage verhandelt werden, die die 48jährige Rosa Roček gegen ihren Gatten, den 51jährigen Stabskapitän i. R. Josef Roček eingebracht hatte. Wie stets, war der Korridor vor dem Verhandlungssaal von Parteien und Zeugen überfüllt, die auf ihren Aufruf warteten. Unter den Wartenden befand sich auch Stabskapitän Roček und seine Frau. Plötzlich krachten schnell hintereinander mehrere Schüsse und auf dem engen Gang entstand eine furchtbare Panik. Die Schüsse hatte Rosa Roček auf ihren Gatten abgefeuert, der, von drei Schüssen in den Kopf getroffen, auf der Stelle zusammenbrach. Zwei weitere Schüsse gingen in die Wand. Die Verletzungen des Verwundeten waren absolut tödlich. Die Attentäterin warf sich auf den zusammengebrochenen Gatten und mißhandelte ihn noch mit Faustschlägen und Fußtritten. Es dauerte längere Zeit, bis es gelang, die Rasende, die offenbar einem hysterischen Anfall unterlegen war, von ihrem Opfer loszureißen und, auf einer Tragbahre festgeschnallt, aus dem Gerichtsgebäude zu schaffen. Zufälligerweise war bei dem Zivilgericht der Gerichtsarzt Dozent Dr. Knobloch anwesend, der geistesgegenwärtig eingriff und die nötigen Vorkehrungen traf.

*

Das furchtbare Ende einer zerrütteten Ehe

Das Eheleben der beiden Gatten war höchst unglücklich und, soweit sich die Sachlage heute übersehen läßt, trug an den ständigen Zerwürfnissen die Frau, bzw. deren geistige Abnormalität die Hauptschuld. Rosa Roček, eine geborene Kappus, stammt aus einer sehr vermögenden Familie und bekam die ansehnliche Mitgift von 200.000 Kč mit. Sie lebte indessen, wie behauptet wird, sehr verschwenderisch, kümmerte sich wenig um die Hauswirtschaft und die Familie und vernachlässigte auch den heute 13jährigen Sohn, der dieser Ehe entsproß. Trägt schon die Ausführung der Mordtat und das Verhalten der Täterin nach der Tötung ihres Gatten alle Symptome einer sinnlosen und abnormalen Handlungsweise, wie sie Hysterikerinnen an den Tag legen, so verstärkt sich dieser Eindruck noch, wenn man das Vorleben der Mörderin ins Auge faßt. Rosa Roček unterlag schon seit Jahren hysterischen Anfällen und zu den Symptomen ihrer geistigen Abnormalitäten zählt auch insbesondere die sexuelle Hemmungslosigkeit der alternden Frau, die in verschiedenen Liebesverhältnissen mit jüngeren Männern zum Ausdruck kam. Dabei verfolgte sie ihren Gatten, der um des Kindes willen die Ehe aufrecht zu erhalten suchte, auf jede erdenkliche Art. Schon vor acht Jahren brachte sie gegen ihn die Scheidungsklage ein, die sie aber später zurückzog. Zwischendurch erstattete sie gegen ihren Mann

nicht weniger als 58 verschiedene grundlose Strafanzeigen und versuchte ihn durch allerlei sonstige unbegründete Denunziationen existenziell zu vernichten.

Schließlich ertrug Stabskapitän Roček diese Ehehölle nicht länger und hob die Ehegemeinschaft auf, wobei er seinen Sohn mitnahm. Er überließ es seiner Frau, auf Scheidung zu klagen, welcher Prozeß auch tatsächlich mit der Scheidung der Ehe endete. Nach Ablauf der für die Durchführung der Ehetrennung (durch welche das Eheband erst vollkommen aufgelöst wird) vorgeschriebenen einjährigen Frist sollte nun die Trennung durchgeführt werden. Rosa Roček begann nun aber Schwierigkeiten zu machen und verlangte, daß ihr Gatte mindestens eine Mitschuld an den ehelichen Zerwürfnissen auf sich nehme, was dieser natürlich ablehnte. Von der geistigen Verfassung der Täterin zeugt ein seinerzeit von einem Brünner Psychiater ausgestelltes Gutachten, in welchem Rosa Roček als schwer hysterisch und nervenkrank bezeichnet wird. Auf Grund dieses Gutachtens sollte sie seinerzeit entmündigt werden. Nun hat diese unglückselige Ehe ein schreckliches Ende gefunden.

*

Ob Rosa Roček vor den Geschworenen erscheinen oder in einer Irrenanstalt interniert werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Was den Angeschossenen betrifft, der auf die deutsche chirurgische Universitätsklinik überführt wurde, so geben die Aerzte nicht die mindeste Hoffnung auf seine Genesung. Mittwoch nachmittags starb Stabskapitän Roček, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Sowjet-Wirtschaftsplan für 1937

Moskau. (Taß.) Der Beschluß des Zentralexekutivkomitees über den Volkswirtschaftsplan der Sowjetunion für 1937 wird veröffentlicht. Im Jahre 1936 ist die Produktion der Industrie um 28.4 Prozent im Vergleich zum Jahre 1933 gestiegen. Der Jahresplan der Schwerindustrie wurde überboten. In der Landwirtschaft wurden trotz ernstlicher Dürre in einer Reihe von Bezirken bedeutende Erfolge erzielt. Ein außerordentlich großer Sieg ist der Baumwollernteertrag, der die Vorschläge des Fünfjahresplanes bedeutend übertraf. Der Beschluß verzeichnet das Programm der Industrieproduktion für 1937 im Werte von 103 Milliarden, das ist um 20 Prozent mehr als im Jahre 1936. Dem Plane zufolge werden im Jahre 1937 neue Kraftwerke und Aggregate mit einer Gesamtleistungsfähigkeit von 1,469 Kilowatt und 16 Kohlengruben mit einer Leistungsfähigkeit von 7,470.000 Tonnen in Betrieb gesetzt. In der Holzindustrie wird die Leistungsfähigkeit der Papierfabriken um 151.000 Tonnen, in den Zellulosefabriken um 200.000 Tonnen erhöht. Eine Reihe neuer Zellulose- und Papierfabriken wird in Betrieb gesetzt. Etwa 1000 Kilometer Eisenbahnen werden für den Holztransport errichtet. In der Leichtindustrie werden 450.000 Spindeln in den Baumwollfabriken installiert. Weiters werden zwei Lokomotiven und eine Kunstfaserfabrik errichtet werden. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft stellt der Plan als Hauptaufgabe die Erzielung eines bedeutenden Aufstieges des Ernteertrages aller Kulturen auf. Die Landwirtschaft wird 66.000 Traktoren mit einer Leistungsfähigkeit von 1,829.000 Pferdekräften, 55.000 Mähdrescher und einige Hunderttausende anderer Maschinen erhalten. Der Plan der Investitionsbautätigkeit in der Landwirtschaft wurde in einer Höhe von 2614 Millionen Rubel festgelegt. Die Investitionsarbeiten auf dem Gebiete des Wohnungsbaues werden mehr als 2.5 Milliarden Rubel betragen. In den Städten sollen 930 neue Schulen für 528.000 Schüler erbaut werden. Für den Gesundheitsschutz werden aus dem Haushaltsplan 7528 Millionen Rubel bewilligt gegenüber 5803 Millionen im Jahre 1936. Für wissenschaftliche Anstalten werden 924 Millionen gegenüber 797 Millionen im vergangenen Jahr bewilligt. Der gesamte Plan der Investitionsbauarbeiten in der Volkswirtschaft wird 32.5 Milliarden Rubel betragen.

Irreführende Berichte über eine Einheitsgewerkschaft der Autolenker

In den Montagsblättern und auch in einigen Tagesblättern wird der Oeffentlichkeit mitgeteilt, daß auf Grund des Beschlusses der kommunistischen Gewerkschaftszentrale sich der kommunistische Autolenkerverband mit der sozialdemokratischen Gewerkschaft dieser Berufsgruppen und dem Deutschen Verbande der Kraftwagenführer zu einer Einheitsgewerkschaft zusammengeschlossen hat. Diese Nachricht ist unrichtig. Tatsache ist lediglich, daß vor ungefähr zwei Jahren infolge innerer Differenzen sich vom „Svaz řidičů automobilů" ein Teil der Mitglieder abgesplittert hat und eine neue Organisation „Unie řidičů automobilů" schuf. Diese beiden tschechischen Organisationen haben sich nunmehr wieder vereinigt, so daß in Wahrheit nichts anderes geschehen ist, als daß der alte „Svaz řidičů auta" wiederhergestellt wurde. Ob der „Svaz řidičů auta" rein kommunistisch war, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit dem dem Verband der Transport- und Lebensmittelarbeiter angeschlossenen Gruppen des Verbandes der Deutschen Berufskraftfahrer hat dieser Zusammenschluß nicht das Geringste zu tun. Es ist daher unrichtig, wenn die Behauptung aufgestellt wird, es sei in der Einigung auch der Deutsche Verband der Chauffeure mit inbegriffen.

Die tschechische Genossenschaftsbewegung

Der Zentralverband der tschechoslowakischen Konsumvereine umfaßt derzeit 214 Genossenschaften, von welchen vier inaktiv sind und 27 in Karpathorußland bestehende einen geringen Umfang haben. In den übrigen 183 Genossenschaften, die 2536 Verkaufsstellen besitzen, zählten am Ende des Vorjahres 381.319 Mitglieder. Der Umsatz betrug im Jahre 1936 897,347.000 Kč, um 80 Millionen Kč mehr als im Jahre 1935. Eine gute Entwicklung melden auch die Produktivgenossenschaften, von welchen bisher 125 (von 167) Berichte vorgelegt haben. Ihr Umsatz ist auf fast 236 Millionen Kč gestiegen, um 25 Millionen Kč mehr als im Jahre 1935 der Umsatz aller 167 Genossenschaften ausmachte.

Die Großeinkaufsgesellschaft verzeichnete im Jahre 1936 einen Umsatz von fast 529 Millionen Kč, um 57 Millionen oder 12.8 Prozent mehr als im Jahre 1935. Die Eigenproduktion stieg um 18 Prozent und erreichte fast 199 Millionen Kč.

Gute Beschäftigung der nordmährischen Papierindustrie. Die Absatzverhältnisse in der nordmährischen Papierindustrie weisen in den abgelaufenen Wochen eine weitere Besserung auf. Alle drei Papiermaschinen der Heinrichsthaler Papierfabrik, deren eine seinerzeit stillgelegt wurde, sind jetzt voll im Gang und von den im Oktober 1936 entlassenen 65 Arbeitern sind nahezu alle wieder aufgenommen worden. Auch die Olleschauer und Lukawetzer Papierfabrik sind voll beschäftigt.

Hopfenvorräte geringer als Normalbedarf. Die Vorräte an Saazer Hopfen sind weiter zusammengeschmolzen und betragen derzeit insgesamt etwa 6000 Zentner zu 50 Kilo. Diese Vorräte reichen kaum zur Befriedigung des normalen Bedarfs in den Monaten April bis August aus, da in den abgelaufenen Jahren während dieser Monate mehr als 10.000 Zentner exportiert worden sind. Rechnet man zu dieser Exportziffer den normalen Inlandsverbrauch, so ergibt sich, daß die diesjährigen Vorräte geringer als der normale Bedarf sind. Der Hopfenschnitt hat in einzelnen Gebieten bereits begonnen. (DND)

Neue Kontrollmaßnahmen des Heilfonds der öffentlichen Angestellten treten am 1. April 1937 in Kraft. Die Versicherten und Aerzte des Heilfonds der öffentlichen Angestellten werden aufmerksam gemacht, daß die neuen Evidenz- und Kontrollmaßnahmen für Böhmen und Mähren-Schlesien vom 1. April in Kraft treten. Die entsprechenden Belege und Druckforten sind bei den Bezirkskollegien des Heilfonds, in Prag beim Bezirkskollegium in Prag I., Rybná Nr. 9, zwischen 12 und 15 Uhr erhältlich.

Noch ein Land ohne Arbeitslosigkeit. Nicht nur Schweden, sondern auch sein Nachbar Finnland erfreuen sich gegenwärtig einer Prosperität, um die sie viele andere Länder beneiden können. Schon seit dem Herbst ist (abgesehen von kurzfristigen Saisoneinflüssen) praktisch fast keine Arbeitslosigkeit mehr vorhanden. Die Arbeitnehmer, die keine dauernde Beschäftigung haben, werden bei staatlichen „Reservearbeiten" beschäftigt. In manchen Wirtschaftszweigen ist bereits Mangel an Arbeitern, insbesondere an Facharbeitern, festzustellen. Die industrielle Produktion ist seit dem Tiefstand von 1932 um nicht weniger als 32 Prozent gestiegen; die Ausfuhr der Papier- und Zellulose-industrie ist im Vorjahre um 20 Prozent gestiegen. Die Errichtung neuer Werke für die Erzeugung von Kunstseide und Kunstwolle wird demnächst in Angriff genommen werden; ferner sind chemische, Rüstungsbetriebe usw. im Bau begriffen. Die Konzentration der Unternehmungen hat in der letzten Zeit wesentliche Fortschritte gemacht.

Man erhält für

		Kč
100	Reichsmark	738.—
	Markmünzen	777.50
100	österreichische Schillinge	538.50
100	rumänische Lei	17.85
100	polnische Zloty	545.—
100	ungarische Pengö	586.—
100	Schweizer Franken	660.—
100	französische Francs	133.15
100	holländische Gulden	1572.—
1	englisches Pfund	141.50
1	amerikanischer Dollar	28.70
100	italienische Lire	153.40
100	jugoslawische Dinare	68.80
100	Belgas	485.—
100	dänische Kronen	626.—
100	schwedische Kronen	723.—

Ausland

Die Angst vor dem „Trotzkismus"

Moskau. (Taß.) Soeben wurde der Bericht veröffentlicht, den Stalin am 3. März in der Plenarversammlung des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei und der USSR über die Unzulänglichkeit der Parteiarbeit und über die Maßnahmen zur Liquidierung des Trotzkismus erstattet hat. In der Einleitung seines Berichtes konstatierte Stalin: 1. daß Schädlinge und verschiedene Spionage-Agenten fremder Staaten, unter ihnen Trotzkisten fast mit allen sowjetwirtschaftlichen, Verwaltungs- und Partei-Organisationen mehr oder weniger in Berührung kamen; 2. daß einige von ihnen sogar auf verantwortungsvolle Stellen vordrangen; 3. daß einige der führenden sowjetischen Funktionäre im Zentrum und an der Peripherie es nicht verstanden haben, das wahre Gesicht dieser Schädlinge und Spione zu erkennen und so sorglos, gutmütig und naiv waren, daß sie nicht selten dazu beitrugen, daß die ausländischen Agenten auf verantwortungsvolle Stellen gelangten. Nach der Meinung Stalins wurde dies dadurch verursacht, daß die Sowjetfunktionäre in der letzten Zeit allzu sehr von ihrer wirtschaftlichen Arbeit und den Erfolgen auf wirtschaftlichem Gebiet eingenommen waren, daß sie alles andere vernachlässigten und der internationalen Situation keine Aufmerksamkeit widmeten.

Der Bericht Stalins kritisiert scharf die Prahlerei, die Unterschätzung der Kräfte der Gegner und die Ueberschätzung der eigenen Kräfte und die sich daraus ergebende politische Blindheit. Bei dieser Gelegenheit charakterisierte Stalin den Trotzkismus und konstatierte, daß dieser bereits aufgehört habe, eine politische Richtung zu sein, wie er es noch vor sieben oder acht Jahren war, und daß er sich bereits in eine grundsatzlose Bande von Schädlingen, Spionen und Mördern verwandelt habe, welche auf Anweisung von Spionage-Organen auswärtiger Staaten handeln. Das politische Programm des Trotzkismus ist die Erneuerung des Kapitalismus, die Liquidierung der Kollektiv-Wirtschaften und die neuerliche Wiederaufrichtung des Ausbeutungssystems mit Unterstützung Deutschlands und Japans, damit ein Krieg hervorgerufen werde, der zur Aufteilung des Sowjetverbandes führen würde. Dabei würden die Deutschen die Ukraine und die Japaner die Küste des Stillen Ozeans erhalten.

Hitler gratuliert

Berlin. (DNB.) Reichskanzler Adolf Hitler hat aus Anlaß des Abschlusses des Belgrader Abkommens sowohl dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien als auch dem italienischen Regierungschef seine Glückwünsche durch die deutschen diplomatischen Vertreter aussprechen und dabei zum Ausdruck bringen lassen, daß er in diesem Abkommen einen bedeutsamen Beitrag zur Festigung des europäischen Friedens erblickt.

Nicht Göring, sondern Blomberg!

Berlin. (DNB.) Reichskanzler Hitler hat mit seiner Vertretung bei den Krönungsfeierlichkeiten in London den Generalfeldmarschall von Blomberg beauftragt. Der deutschen Delegation gehören außerdem der kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Otto Schulze, und der Generalmajor der Luftwaffe Stumpff an.

Eine Schulungskonferenz der Sozialistischen Jugend Oesterreichs. In der ersten Jännerwoche fand in der österreichischen Provinz eine Schule für die leitenden Funktionäre der R. S. J. statt. Es war keine Schule in hergebrachtem Sinne, in der ein Referent redet und die anderen zuhören. Nichts wurde ohne gründliche Diskussion hingenommen, alle aktuellen und alle prinzipiellen Fragen der Arbeiterpolitik wurden durchbesprochen und eine für die gesamte R. S. J. richtunggebende Linie für unsere Arbeit festgelegt. Die wichtigste Frage, die Stellung zu der und in der Partei, wurde im Einvernehmen mit dem Z. K. der Partei vollständig geklärt. An anderen Themen wurden die internationale politische Lage, die Entwicklung der Sowjetunion und die Stellung zur Sowjetunion, der deutsche Faschismus, das faschistische Regime in Oesterreich, die Kriegsfrage und die Probleme der internationalen Arbeiterbewegung behandelt. Einen breiten Raum nahmen die österreichischen Parteifragen, die Fragen der Aktionsgemeinschaft mit den Kommunisten und die Perspektiven der politischen Arbeit in Oesterreich, ein. Abgeschlossen wurde die Schule mit der Behandlung spezieller Jugendaufgaben. Der gesamte, in der Schule behandelte Stoff wird für die Gruppen und Zirkel als Schulungsmaterial herausgegeben werden.

Merkwürdige Auszeichnung. Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinović empfing am Dienstag den belgischen Gesandten, der sich bei ihm über ausdrücklichen Befehl des Königs Leopold III. einfand, um ihm im Namen des Königs das Großkreuz des Leopold-Ordens zu überreichen. Der Gesandte erklärte hiebei, daß König Leopold III. in dieser Weise Dr. Stojadinović seine größte Achtung auszusprechen wünsche.

Schwierigkeiten der Japaner in Mandschukuo. Meldungen aus Tokio zufolge sind in Mandschukuo vom dortigen Kriegsgericht mehr als 200 Personen, zum Teil hohe Beamte, Lehrer und Kaufleute, wegen Teilnahme an hochverräterischen Umtrieben oder wegen Duldung solcher, in den Provinzen Mukden und Antung zum Tode oder zu langen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Das Komplott sei von Angehörigen der früheren chinesischen Nordarmee angezettelt worden, die in der „Gesellschaft zur Rettung des Vaterlandes" zusammengeschlossen gewesen seien und in Verbindung mit entsprechenden Organisationen in Peiping und Nanking gestanden hätten. Die Kriegsgerichtsverhandlung sei das Ergebnis einer siebenmonatigen Untersuchung der Polizei. — Von militärischer Seite wird gemeldet, daß in Nordost-Mandschukuo bei einem Zusammenstoß mit 500 sogenannten Banditen ein Hauptmann und 20 japanische Soldaten getötet worden sind.

Katastrophen unter der Erdoberfläche

Von Pompeji bis New-London

MTP Paris, Ende März.

Das Explosionsunglück von New-London in Texas, bei dem 603 Kinder und 68 Lehrerinnen den Tod gefunden haben, ist ein weiteres Glied in der unzähligen Menge von Katastrophen, in denen vulkanische Ausbrüche Gasausströmungen, unterseeische Erdbeben und ähnliche Naturgewalten im Laufe der Jahrhunderte immer wieder über das Menschengeschlecht tragische Triumphe errungen haben.

Als älteste historisch nachweisbare Katastrophe dieser Art wird gewöhnlich der im Jahre 79 n. Chr. stattgefundene Ausbruch des Vesuv betrachtet, durch den die Städte Pompeji und Herculanum unter Lavamassen verschüttet wurden und mehr als eine Million Menschen den Tod fanden. Die Wirkung dieses Ereignisses auf die damalige Welt war so gewaltig, daß bis heute immer wieder Dichter und Romantiker sich von seinem düsteren Zauber gefangen nehmen ließen und versuchten, es unserem Verständnis in künstlerischer Gestaltung näherzubringen.

Auch der Untergang der großen wendischen Handelsstadt Jumneta auf der Insel Wollin, über die im Jahre 1130 die durch ein unterseeisches Erdbeben aufgerüttelten Fluten der Ostsee hereinbrachen und mehrere hunderttausende Menschen verschlangen, ist in der wildromantischen Vineta-Sage auf die Nachwelt übergegangen.

Im Jahre 1240 verschlang eine ähnliche Meereskatastrophe das 2000 Quadratkilometer umfassende friesische Doggerland und schuf daraus die heutige Zuidersee; 1362 folgte die über eine halbe Million Einwohner zählende friesische Welthafenstadt Rungholt, 1421 die größere Hälfte Südhollands, die über Nacht mit Mann und Maus ins Meer versank.

1772 kam der Papandayung auf Java zum Ausbruch, wobei nicht weniger als 40 Dörfer vollkommen zerstört wurden, ohne daß auch nur ein einziger Mensch sich hätte retten können. Noch größer war das Unglück, das 1815 der Ausbruch des Tambora auf der Sunda-Insel Sumbawa anrichtete; ein großer Teil der Insel und mehrere kleine Nachbarinseln versanken in den Fluten, aber die malaische Welt war damals noch so entlegen und unbekannt, daß die Bewohner Europas und Amerikas kaum von dem Ereignis erfuhren.

68 Jahre später ereignete sich der gewaltigste Vulkanausbruch aller Zeiten. Am 20. Mai 1883 brach der auf einer kleinen Insel der Sundastraße, zwischen Java und Sumatra liegende Krakatau aus, der bereits seit 1680 als erloschen galt; eine Reihe Städte, Dörfer und Inseln mit mehr als 45.000 Menschen versanken im Meer, und die Explosion war so gewaltig, daß man zehn Stunden nach der Katastrophe die erste in Europa anlangende Luftwelle von den Barometern ablesen konnte, und 16 Stunden später die Barometer aufs neue durch die Luftwellen beunruhigt wurden, die ostwärts über Amerika gegangen waren. Die Katastrophe hatte sich auf dem ganzen Erdball bemerkbar gemacht, den die Luftwellen mehrmals meßbar umkreisten, bis sie schließlich verebbten.

Am 4. März 1902 überraschte ein Telegramm aus St. Thomas die Welt mit der Schreckensnachricht, daß der Mont Pelée auf Martinique ausgebrochen sei. Erst vierzehn Tage später wurde der Umfang dieser Katastrophe offenbar. Die blühende Stadt Saint-Pierre war völlig zerstört, und nur 2500 von ihren fast 26.000 Einwohnern hatten gerettet werden können.

Am 1. September 1907 wurde dann die Insel Boguslaw im Aleuten-Meer durch einen unterseeischen Vulkanausbruch buchstäblich in die Luft gesprengt. Zum Glück war sie unbewohnt.

Am 28. Dezember 1908 folgte der durch einen Ausbruch des Aetna verursachte Untergang von Messina, bei dem über 83.000 Einwohner der Stadt und weitere 70.000 Küstenbewohner Calabriens den Tod fanden. Und fast zu der gleichen Zeit sprengte eine Entzündung von Grubengasen das französische Bergwerk Courrières, verschüttete mehrere große Stollen und verursachte den Tod mehrerer hundert Bergleute.

Die nun folgende Serie unterirdischer Katastrophen wurde teils durch Brände von Petroleumquellen, teils durch Entzündungen ausgeströmter petroleumhaltiger Gase ausgelöst, wobei die Explosionen nicht immer nur durch das Spiel der Naturgewalten verursacht wurden. Im Herbst 1929 geriet die Oelquelle von Moreni in Rumänien in Brand, flammte mehrere hundert Meter hoch zum Himmel empor und konnte erst nach 13 Monaten durch Abwurf von Dynamitbomben aus Flugzeugen ausgeblasen werden. Im Feber 1933 brannte die riesige Petroleumquelle 18a in Persien drei Tage und drei Nächte. Am 8. März 1934 geriet die Sonde TS 26 bei Tselfat in Marokko in Brand.

Aehnliche Ursachen, nämlich Selbstentzündungen von Grubengasen, führten zu den beiden großen Bergwerkskatastrophen im Saargebiet. 1932 wurden mehrere hundert Menschen beim Einsturz des Bergwerks von Neunkirchen verschüttet; im Mai 1934 verbrannten 86 im Kali-Bergwerk von Buggingen. Die gleichen Naturgewalten hatten schon lange vorher die Bergwerkskatastrophen von Alsdorf und Zeche Radbod und kurz vor dem Bugginger Unglück die Explosionen englischer und polnischer Bergwerke verursacht.

Das Unglück, das sich jetzt in Texas zutrug, wirkt deshalb so erschütternd, als hier junge Menschenkinder aus der ersten Blüte ihres Lebens hinweggerafft wurden.

Prager Zeitung

Opfer des Kokains

Mysteriöser Tod einer jungen Beamtin

In der Nacht auf Dienstag fuhr vor einem bekannten Prager Sanatorium ein Auto vor. Ein unbekannter Mann läutete den Nachtportier heraus und ersuchte ihn, unverzüglich den diensthabenden Arzt zu rufen, da er eine schwerkranke Patientin abzuliefern habe. Als der Arzt erschien, war der Unbekannte verschwunden und auf der Bank lag eine leblose junge Frau. Der Arzt konnte nur den Tod konstatieren. Gleich bei der ersten Untersuchung ergab sich mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Tote einem Rauschgift, vermutlich Kokain, zum Opfer gefallen und an plötzlicher Herzlähmung verschieden sei. Die Polizei nahm unverzüglich die Suche nach dem verschwundenen Begleiter der Verstorbenen auf, der unsinnigerweise das Weite gesucht hatte. Seine Spur war schnell gefunden. Zwei Stunden nach Einlieferung der Leblosen rief eine unbekannte Person an und erkundigte sich ohne Namensnennung nach dem Befinden der Eingelieferten. Man sagte ihm, sie habe sich bereits erholt und lasse ihren Begleiter bitten, er möge ihr ihre Schuhe in das Sanatorium bringen. Die tote Frau war nämlich ohne Schuhe und auch sonst in ziemlich zerstörter Toilette eingeliefert worden. Der Unbekannte versprach, das Nötige zu veranlassen. Tatsächlich erschien kurz nachher ein jüngerer Mann mit den verlangten Sachen. Er wurde von den bereitstehenden Detektivs empfangen und verhört. Es zeigte sich, daß er nur ein Mittelsmann des Hauptbeteiligten war, der sich die ganze Zeit im Hintergrund hielt. Durch seine Aussagen wurde die Tote als die 27jährige Beamtin Elsa Langer identifiziert und als der rätselhafte Begleiter und Ablieferant der Toten ihr Freund, ein älterer verheirateter Beamter, dessen Name vorläufig nicht zu nennen ist. Der im Sanatorium erschienene Mittelsmann ist ein vertrauter Freund dieses Beamten, in dessen Auftrag er in die Sache eingegriffen hat.

Die Einzelheiten der Vorgeschichte dieses mysteriösen Todesfalles wird erst die von Oberkommissär Dr. Borkovec geleitete Untersuchung an den Tag bringen. Nach den Aussagen der beiden Hauptzeugen hatten sie in Gesellschaft der Elsa Langer den Abend im Kaffeehaus „Bajkal" in Dejvitz verbracht. Plötzlich sei die Langer von schwerem Unwohlsein befallen worden und in Ohnmacht gefallen. Ihr Freund habe sie hierauf in das Sanatorium gebracht und habe sich dann entfernt, weil er als verheirateter Mann nicht in eine unangenehme Affäre verwickelt werden wollte. Daß er eine Tote ablieferte — denn Elsa Langer ist zweifellos schon auf der Fahrt ins Sanatorium gestorben — behauptet er nicht gewußt zu haben. Da die Aussage dieses Hauptbeteiligten nicht in allen Punkten schlüssig ist, wurde er in Verwahrungshaft genommen.

Die Untersuchung geht weiter. Der genaue Obduktionsbefund ist noch nicht bekannt. Soviel bisher bekannt wurde, soll die Elsa Langer vor Jahren die Bekanntschaft eines Prager Komponisten gemacht haben, der dem Kokaingenuß huldigte und auch sie mit diesem fürchterlichen Rauschgift bekanntmachte. Später soll sie indessen, nachdem sie bereits existenziell und seelisch mehrmals an den Rand des Abgrundes geraten war, sich halbwegs dieses Giftes entwöhnt haben, zumal sie an ihren späteren Freunden einen Rückhalt fand. Um so unerklärlicher ist dieser plötzliche Rückfall, der nach der Darstellung des Hauptbeteiligten ihren Tod zur Folge gehabt haben soll. In ihrem Handtäschchen wurde ein leeres Glasröhrchen gefunden, wie es zur Aufbewahrung von Kokain Verwendung findet. Elsa Langer ist die Tochter eines, seinerzeit ziemlich bekannten Militärkapellmeisters und lebte mit ihrer alten Mutter zusammen, die durch den Tod ihrer Tochter aufs furchtbarste getroffen ist. Es wird abzuwarten sein, ob die Polizeierhebungen in diesen vorläufig in seinen Einzelheiten noch ungeklärten Fall Licht bringen werden.

Furchtbarer Tod eines weiblichen Sonderlings. In Nusle lebte eine alte Frau, die mit Recht den Ruf eines Sonderlings merkwürdigster Art genoß. Es handelt sich um eine 67jährige pensionierte Lehrerin, die ganz einsam in einem Stübchen in Nusle wohnte und dadurch bekannt war, daß sie niemanden und unter keinen Umständen den Eintritt in ihre Wohnung gestattete. Als zweite Absonderlichkeit galt ihre ganz unbeschreibliche Vorliebe für Katzen, die sich nicht etwa darin äußerte, daß sie sich eines oder mehrerer dieser Tiere angeschafft hätte, sondern darin, daß sie die Katzen des gesamten benachbarten Villenviertels fütterte und betreute. Obwohl in auskömmlichen Verhältnissen lebend, pflegte die Pensionistin ferner allerlei wertlosen Abfall aus Mülleimern und Aschenkisten zusammenzuklauben und in ihrer Wohnung aufzustapeln, wie alte Papiere, verrostetes Geschirr und sonstiges Gerümpel, aber auch Speiseabfälle, die in ihrer Wohnung faulten und die Luft verpesteten, so daß die Nachbarn mehrfach gegen die alte Frau einschreiten mußten. Da sie aber sonst eine stille und pünktlich zahlende Mietspartei war, wurden solche Differenzen immer wieder beigelegt. Nun ist die alte Lehrerin einem Unglück zum Opfer gefallen, das durch ihre sonderbaren Lebensgewohnheiten heraufbeschworen wurde. Als sie sich auf ihrem Spiritusbrenner ihr Essen wärmen wollte, fiel der Brenner um und setzte die aufgestapelten Papier- und Lumpenstöße in Brand. Es ist bezeichnend, daß die alte Frau, obwohl sie schwere Brandwunden erlitten hatte und durch den Qualm halb erstickt war, doch den zu Hilfe eilenden Nachbarn den Eintritt in ihre Wohnung verwehren wollte und bei allen ihren Schmerzen nur über den Verlust des einen oder anderen Stückes ihres Lumpenmagazins jammerte. Im Krankenhaus erlag sie nach kurzer Zeit ihren schweren Brandwunden.

Zdeněk Rykr eröffnete Mittwoch im Kunstverein für Böhmen (Prag II., Pštrossova 12) eine Sonderausstellung, die Arbeiten aus den Jahren 1917 bis 1937 umfaßt. Die Ausstellung ist von heute ab täglich von 9 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt 4 Kč samt Katalog.

Flugplatz in Ruzyně — ab 5. d. M. in Betrieb. Mittwoch vormittags fand auf dem neuen Flugplatz in Ruzyně eine Beratung über die Eröffnung des Flugbetriebes statt, an welcher die Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, für Nationalverteidigung und der Fluggesellschaften teilnahmen. Nach der Besichtigung des Flugplatzes und nach einzelnen Probeflügen wurde beschlossen, den Betrieb auf dem neuen Flugplatz mit dem 5. April aufzunehmen.

Gerichtssaal

Der „Stammtisch der Vögel"

(Bezirksgericht.)

Prag. —rb— Angesichts der Unzahl von Bierlokalen, die sich in den alten Stadtteilen Prags befinden, kann es nicht wundernehmen, daß auch die Stammtischwirtschaft üppig ins Kraut geschossen ist und zuweilen kuriose Blüten zeitigt. Da gibt es Tafelrunden „zum stotternden Hund", zur „buchstabierenden Ziege", zum „abgerissenen Hosenträger" und viele andere ähnlicher merkwürdiger Benennungen. Der Fall, mit dem sich das Bezirksgericht zu befassen hatte, spielt in der ehrwürdigen „Tafelrunde der Vögel", die in einem Lokal der inneren Stadt nistet.

Die „Tafelrunde der Vögel" ist eine streng abgeschlossene Gesellschaft, in der nur Träger von Vogelnamen Aufnahme finden, die im Tschechischen weit gangbarer sind als in anderen Sprachen. Der exklusive Stammtisch rekrutierte sich aus Trägern von Namen wie: Brabec (Spatz), Stehlík (Stieglitz), Spaček (Specht), Sýkora (Meise) u. a. Obmann war ein Herr Vorel, welches Wort (eine vulgäre Form des Schriftausdruckes orel) den König der Lüfte, nämlich den Adler, bedeutet.

Eines Samstags im Dezember v. J. geschah es nun, daß das Lokal, worin die „Vögel" ihre feuchtfröhlichen Zusammenkünfte abhielten, so überfüllt war, daß der Wirt unter vielen Entschuldigungen an die Stammtischkumpane, einigen Gästen, die nicht zu der Kumpanei der „Vögel" gehörten, den Eintritt in das für diese reservierte Extrazimmer gestatten mußte. Die „Vögel" waren über den Zuwachs nicht erfreut. Da sich aber die Fremdlinge bescheiden benahmen und an den Nebentischen still ihr Bier tranken, verlief der Abend vorerst ungestört. Bis, so um die elfte Stunde, ein neuer Gast das Extrazimmer der „Vögel" betrat, der, offenbar in heiterer Laune, ständig versuchte, sich in die Gesellschaft der „Vögel" einzudrängen, ungeachtet der abweisenden Haltung der exklusiven Stammtischbrüder. Der „zugewanderte" Herr war einfach nicht abzuweisen. Schließlich fiel der Funken ins Pulverfaß, als er den Versuch machte, sich der Gesellschaft der Vögel dadurch sympathischer zu machen, daß er sich vorstellte: „Offizial Kočka (Katze) ..."

Wie die Anklage ausführt, gab gerade dieser Name dem Stammtischbruder Slavík (Nachtigall) Veranlassung, in die wütenden Worte auszubrechen: „Du bist also der, der unserm Geschlecht und unserer Brut nachstellt! Vorel (Adler), du bist unser Vorsitzender und der König der Lüfte! Hau' ihn mit deiner Kralle!" Und Herr Vorel, seines Zeichens Fleischermeister und mit mehr als mächtigen Muskeln gesegnet, folgte ohne Zögern der Aufforderung. Das Resultat bestand in zwei eingeschlagenen Zähnen und einer stark geschwollenen Backe. Das Nachspiel war eine Anklage wegen leichter Körperverletzung.

Der Stammtischvorsitzende und „König der Lüfte" zeigte sich reumütig und tief beschämt. „Es war halt schon halb zwölf und wir alle hatten schon ein bißchen im Kopf — —". Den Schaden hat er durch Bezahlung der Zahnreparatur gutgemacht und außerdem als Sühne einen Betrag zu wohltätigen Zwecken erlegt. Das Gericht fällte also ein mildes Urteil: 200 Kč Geldstrafe, bedingt auf zwei Jahre.

Honig in Glas — appetitlich und haltbar!

Kunst und Wissen

Lohengrin. (Neues Deutsches Theater.) Mit Hilfe von Gästen war es möglich, auch wieder Werke von Richard Wagner im Spielplan erscheinen zu lassen. Dem österlichen „Parsifal" folgte gestern ein nachösterlicher „Lohengrin". Drei Gäste waren zu seiner Wiederaufführung berufen worden. Hilde Konetzni von der Wiener Staatsoper als Elsa, Fine Reich-Dörich als Ortrud und Paolo Marion aus Agram als Lohengrin. Hilde Konetzni sang die Elsa zum ersten Male bei uns. Sie gibt dieser schönen und dankbaren jugendlich-dramatischen Wagner-Partie vor allem alle gesanglichen Erfordernisse; kantable Schönheit des Tones in den lyrischen Momenten, scharfe Prägung und Glanz in den dramatischen. Nur vor übermäßigem Forcieren der Höhe möge sie sich im eigenen Interesse hüten, um einer vorzeitigen Tonschärfe zu entgehen. Aber auch darstellerisch fesselt diese Künstlerin durch Ausdruckstiefe und poetisches, lebendiges Spiel. So ergibt sich eine künstlerische Gesamtleistung unmittelbarer Wirkung. Diese unmittelbare Wirkung geht auch von der Ortrud Frau Fine Reich-Dörichs aus, weil sich der Gesamteindruck aus der Zusammenwirkung von Spiel und Gesang ergibt. Ihre Ortrud imponiert nicht nur durch die Ausdrucksgewalt der Stimme, die im deklamatorischen Gesangstil Wagnerscher prägnantester Formung erhält, sondern auch durch die betont überlegene, dämonische, aber schicksalsbestimmte Gestaltung. Nach der mit Elan und verschwenderischem Stimmenaufwand gesungenen Götteranrufung hatte die Künstlerin spontanen Beifall auf offener Szene. Der Lohengrin Paolo Marions war wesentlich besser als sein Parsifal letzthin. Vor allem ging der Sänger stimmlich viel mehr aus sich heraus und zeigte einzelne schöne hohe Töne, denen es auch nicht an der nötigen Leuchtkraft fehlte. Auch im gesangsdeklamatorischen Stil wirkte er schärfer und bestimmter. Aber trotz allem ist nicht zu überhören, daß seine Stimme ausgesprochen lyrischen Charakter hat, der klingenden Mittellage und Tiefe entbehrt und sich daher heldisch-dramatisch nicht durchzusetzen vermag. Auch als Darsteller ist H. Marion keineswegs heldisch geartet, also kein Lohengrin, der seine besondere Sendung zu dokumentieren vermag. Ausgezeichnete solistische Leistungen boten bei dieser „Lohengrin"-Aufführung Josef Schwarz als ganz besonders gut disponierter Telramund und Hagen als stimm- und taktfester Heerrufer. Kapellmeister H. G. Schick war ihr ambitionierter musikalischer Führer, erwies sich aber den zerfahrenen Chören gegenüber als machtlos. E. J.

Hartes Urteil über die New Yorker Oper. Die „Neue Züricher Zeitung" veröffentlicht den letzten, nachgelassenen Artikel Paul Bekkers, des kürzlich in Amerika verstorbenen, ehemaligen Kritikers der „Frankfurter Zeitung". In diesem Aufsatz, der sich mit den künstlerisch-musikalischen Verhältnissen des amerikanischen Konzertsaals und Theaters beschäftigt, heißt es am Schluß, in Betrachtung der berühmten Metropolitan-Opera in New York: „Mozart wird überhaupt nicht aufgeführt, kaum noch Verdi und Puccini. Wagner ist der Haupttrumpf, in Aufführungen freilich, deren allgemeines Niveau dem europäischer Provinzbühnen zweiten Ranges entspricht. Alles Sonstige ist allerdings noch schlechter. Ein Werk wie „Carmen" etwa wird man selten derart unzulänglich in Besetzung und Ausstattung hören, wie in dem ersten Operntheater der Welt. Dabei sind gute Künstler vorhanden, gelegentlich gelingt auch etwas Hübsches, wie Rimsky-Korsakoffs „Goldener Hahn". Aber unmittelbar daneben stehen schauerliche Reste der Vergangenheit und werden eifrig bewundert. Es ist das nämliche wie auf allen andern Gebieten: es fehlen die Maßstäbe, und die Wirkungen werden bestimmt nicht durch Qualitäten, sondern durch Zufälligkeiten der Mode oder der Reklame."

Prager Vereinstheater. Samstag, den 3. April, Beginn 8 Uhr, Uraufführung der demokratischen Komödie „Vormärz" von Rudolf Stern. Vorverkauf: Urania-Kassa, Klimentská.

Spielplan des Deutschen Theaters. Donnerstag ½8: Feine Gesellschaft, Erstaufführung, C 2. — Freitag ½8: Rossini in Neapel, D.— Samstag ½8: Der Rosenkavalier, C 2. — Sonntag halb 3 Uhr: Nathan, der Weise, Gastspiel Albert und Else Bassermann mit Ensemble, halb 8: Raub der Sabinerinnen, Abonnement aufgehoben.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Donnerstag, 8 Uhr: Alarm im Radio. — Freitag halb 8: Figaro läßt sich scheiden, Uraufführung (Kulturverband und freier Verkauf) — Samstag 8: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner. — Sonntag 3 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Glöckner, 8: Figaro läßt sich scheiden.

Vorträge

Dr. Rudolf Hotowetz, der Vorsitzende der Allgemeinen Pensionsanstalt, spricht heute, Donnerstag, um halb 20 Uhr im Wintersaal des Fürsorgeministeriums über „Die Verwaltung der Sozialversicherung". Der Vortrag findet im Rahmen des Zyklus „Aktuelle Probleme der Sozialversicherung" statt.

Abgeordneter Wenzel Jaksch spricht in einem Diskussionsabend des Klubs „Nová Svoboda" über das Thema „Die Perspektiven der sozialistischen Politik in der Tschechoslowakei" am Freitag, den 2. April, um halb 8 Uhr im Spiegelsaal „Národní kavárna", Prag I., Národní 13, 1. Stock.

Der Film

Das arme reiche Mädchen. Dieser neue Shirley Temple-Film wird selbst den Bewunderern des Wunderkindes nicht recht geglückt erscheinen. Denn das Manuskript ist diesmal schlecht gemacht, und die Handlung (von dem Kinde eines Seifenfabrikanten, das unbemerkt verloren geht, um vom Vater ein paar Tage später im Rundfunk wiedererkannt zu werden, wo die Kleine für die Konkurrenz Reklameschlager singt) erscheint allzu unwahrscheinlich und ungeschickt konstruiert. Auch daß man Shirley Temple vorwiegend als Soubrette behandelt hat und fast ohne Unterbrechung singen und (vor dem Mikrophon!) tanzen ließ, schwächt die Wirkung des Films, der deutlicher noch als die früheren Shirley Temple-Filme zeigt, daß die Begabung des Wunderkindes nur ein (allerdings erstaunliches) Nachahmungstalent ist. Da die erwachsenen Mitspieler diesmal völlig unbedeutend sind, wird der „Star" über Gebühr strapaziert. —els—

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag, Donnerstag, den 1. April, 20 Uhr, im Parteiheim, Smečky 22. Sitzung der Bezirksvertretung.

Frauenbezirkskomitee: Donnerstag um 7 Uhr im Parteiheim Sitzung!

Rote Falken, Prag. Heute, 17 Uhr, im Parteiheim Bastelheim. 18.30 Uhr: Helferbesprechung.

Sport-Spiel-Körperpflege

Das letzte Arbeiter-Skispringen

Neuer Schanzenrekord auf der „Roten Schanze"

Bei dem am Ostermontag in Bärringen stattgefundenen Skispringen des 6. Kreises, welches alljährlich im März als Schlußveranstaltung stattfindet, sprang der Neudeker Urban 48 Meter und stellte damit eine neue Schanzen-Höchstleistung auf. Die alte Leistung war 46 Meter. Herrlichstes Sportwetter und mehr als 30 Zentimeter Schnee ermöglichten die guten Tagesleistungen. Auch dem Genossen Werner Eska (Abertham) gelang ein 46-Meter-Sprung; durch drei gestandene Sprünge konnte er den Sieg an sich bringen. Der Jugendspringer Willi Eska (Bärringen) belegte mit 39, 41 und 42 Meter die Spitze im Jugendlauf. Die beste Haltungsnote erreichte Böhm (Silberbach), seine erzielten Weiten 41, 40 und 42 Meter.

Auch am Keilberg weilten sehr viele Arbeiterwintersportler, die Arbeitersportbaude wies einen guten Besuch auf. Braune und frohe Gesichter waren am Montag sichtbare Werber für den Arbeiterwintersport.

Osterspiele der Arbeiterfußballer

Westböhmische Mannschaften im 5. Kreis mit 25 : 20 geschlagen

Die Osterfeiertage gaben selbstverständlich auch unseren Fußballern starken Anreiz zu Wanderfahrten. Drei erstklassige Vereine des 6. Kreises bestritten neun Spiele im 5. Kreisgebiet, zwei spielstarke fremde Vereine weilten in Westböhmen.

Die Ausfahrt der Mannschaften FFK Falkenau, ASK Graslitz und Atus Fischern gestaltete sich allerdings nicht zu einer Triumphfahrt, jede der genannten Mannschaften kehrte mit zwei Niederlagen und einem Sieg nach Hause. Das heißt also ganz deutlich, daß von einer Ueberlegenheit des westböhmischen Fußballs derzeit nicht zu sprechen ist. Drei Spiele in zwei Tagen sind aber auch zu viel des Guten, um so mehr, wenn es gegen gute, ausgeruhte Mannschaften geht.

Der Kreismeister Graslitz stellte sich alten Meistern. Das erste Spiel gewann er gegen den alten Spitzenverein Kleinaugezd, in Krochwitz war es schon schwerer, das dritte Spiel in Aussig konnte nicht mehr anders ausfallen. Die Ergebnisse: Kleinaugezd gegen Graslitz 3:4, Krochwitz gegen Graslitz 4:2, Kleische-Aussig gegen Graslitz 3:2.

FFK Falkenau konnte ein 7:6 erkämpfen. Im ersten Kampf stieß er bereits auf einen der spielstärksten Vereine des 5. Kreises, im zweiten Spiel am gleichen Tage konnte sich der FFK auf dem abnormal langen und schmalen Langugester Platz nicht zurechtfinden. Montag gelang es dennoch, Wisterschan zu besiegen. Resultate: Zuckmantel gegen FFK Falkenau 2:1, Langugest gegen Falkenau 3:2, Wisterschan gegen Falkenau 1:4.

Atus Fischern weilte im Aussiger Bezirk und konnte nur das erste Spiel gewinnen. Als besonders schönes und technisch hervorragendes Spiel wird jenes in Nestomitz hervorgehoben. Ein Verein hatte unlautere Reklame gemacht und statt Atus Fischern den Atus Rapid Karlsbad angekündigt. Obwohl die Fischener dem Bruderverein keine Schande gemacht haben, muß gegen diese Begebenheit eingeschritten werden. (Es ist selbstverständlich, daß dies ohne Wissen Fischerns geschah.) Die Ergebnisse: Lerchenfeld gegen Atus Fischern 2:3, Nestomitz gegen Atus Fischern 4:1, Predlitz gegen Atus Fischern 3:2.

Meteor Louny, der Stak-Meister, gewann in Westböhmen gegen Atus Drahowitz 3:1, spielte mit ASV Maierhöfen 3:3 und mit 2:3 hielt sich Sodau sehr wacker. Die Leistungen des tschechischen Stak-Vereines können als sehr gut bezeichnet werden. Prächtige Gastfreundschaft, Empfang und sehr faires Spiel ließen dieses Gastspiel über seine sportliche Bedeutung hinauswachsen.

ASV Pihanken, eine Mannschaft des 5. Kreises, überraschte in Westböhmen durch erfolgreiches Spiel. Die in der Tabelle gutplacierten Unterreichenauer konnten nur ein Unentschieden herausholen und ASK Eger bewies seine gute Qualität, er ist nach wie vor ein Anwärter auf die erste Klasse. Die Resultate: Atus Unterreichenau gegen Pihanken 3:3, ASK Eger gegen Pihanken 2:1.

Weitere Ergebnisse aus dem 6. Kreis: Atus Karlsbad gegen ASV Maierhöfen 1:0, Atus Aich gegen ASV Altrohlau 1:3 und 1:1, Atus Unterreichenau gegen Atus Neusattl 5:5, Atus Sodau gegen CSK Sodau 3:3, ASK Fleißen gegen Rote Elf Chodau 0:4, ASK Fleißen gegen Flieger-Elf Eger 5:9.

Ihre Blumen dürsten
nach dem guten
Blumen-Zauberdung
1 Paket mit Postzusendung Kč 5·60 durch
Verwaltung „Frauenwelt" Prag XII., Fochova 62

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.— ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.